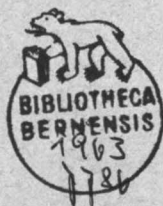


Estratto da :
« ATTI E MEMORIE DEL VII CONGRESSO INT. DI SCIENZE ONOMASTICHE »
Vol. II - Toponomastica - Parte seconda
FIRENZE - 1963

JOHANNES HUBSCHMID

Paläosardische Ortsnamen



TIPOGRAFIA FRANCOLINI

Rom. var. 159

Paläosardische Ortsnamen

Zur Einführung in die hier behandelten Probleme verweise ich auf die einleitenden Kapitel meiner Arbeiten *Sardische Studien* (Bern, 1953) und *Mediterrane Substrate* (Bern, 1960). Eine allgemeine Orientierung über die Substratforschung gab ich am 6. Namenforscherkongress (München, 1958) mit dem Referat *Zur Geschichte, Problematik und Methodik der Erklärung von Ortsnamen aus dem mediterranen Substrat* (in den Kongressakten, 2, 404-412).

Aus dem Altertum überlieferte paläosardische Ortsnamen sind wohl zum ersten Mal in grösserer Zahl von Adolf SCHULTEN behandelt worden in seinem Buche *Numantia*, Bd. 1, *Die Keltiberer und ihre Kriege mit Rom*, München, 1914. Er wies im einleitenden Kapitel *Keltiberische Ethnologie*, S. 52, besonders auf Ortsnamen, welche die Zugehörigkeit Sardinien zum libysch-iberischen Kreise dartun sollten.

Mehr als 20 Jahre später hat Benvenuto TERRACINI in einem gedruckten Vortrag *Osservazioni sugli strati più antichi della toponomastica sarda* (jetzt in *Pagine e appunti di linguistica storica*, Firenze, 1957, 93-110) vorromanische Ortsnamen Sardinien besprochen, unter Berücksichtigung von mittelalterlichen und modernen Formen. Gegenüber der knappen Darstellung Schultens bedeutete der Vortrag Terracinis ein grosser Fortschritt. Seine Ausführungen fallen in eine Zeit, da sich in Italien eine Reihe von Linguisten mit dem mediterranen Substrat zu befassen beginnen: Alfredo TROMBETTI publizierte seinen *Saggio di toponomastica mediterranea*; Francesco RIBEZZO, Carlo BATTISTI, Giacomo DEVOTO, Gino BOTTIGLIONI und Vittorio BERTOLDI veröffentlichten verschiedene Arbeiten über mediterrane Ortsnamen, C. TAGLIAVINI über uralte Alpenwörter. Ausser TROMBETTI und RIBEZZO erwähnen all diese Forscher auch moderne Ortsnamen. Speziell mit paläosardischen Ortsnamen und Appellativen hat sich später (1931) Max Leopold WAGNER beschäftigt, in seinem grundlegenden Aufsatz *Ueber die vorrömischen Bestandteile des Sardischen* ('ARom.', 15, 207-247); ebenso in der *Lingua sarda* (Bern,

1951), 273-308, 356, 359. G. SERRA schrieb ein Kapitel *Il sostrato mediterraneo alla luce degli studi sul paleosardo* ('RFE', 40, 181-208).

Ferner sind, ausser allgemeinen Arbeiten über mediterrane Substratfragen, Aufsätze über bestimmte sardische Namentypen oder -schichten erschienen: Giovanni ALESSIO, *I nomi collettivi sardi in -AI* ('RILomb.', 74, 726-750); Massimo PITTAU, *Raccolta di nomi ibridi* ('Studi sardi di linguistica e storia', Pisa, 1958, 139-174); G. D. SERRA, *Appunti su l'elemento punico e libico nell'onomastica sarda* ('VRom.', 13, 51-65); *Antichi rapporti della Sardegna col mondo mediterraneo* (7^o Congr. Rom., 811-821); *Etruschi e Latini in Sardegna* ('Mélanges K. Michaëlsson', 407-450); M. L. WAGNER, *Die Punier und ihre Sprache in Sardinien* (auch über nicht punische Namen; 'Die Sprache', 3, 27-43, 78-109). Zu den vorlateinischen Suffixen des Mittelmeerbeckens vergleiche man auch die Inhaltsverzeichnisse, S. 390 und 398, von C. BATTISTI, *Sostrati e parastrati dell'Italia preistorica*, Firenze, 1959. Über Sardinien ebendort, S. 27, 39, 40, 106, und besonders 308.

In der folgenden Darstellung stütze ich mich auf die erwähnten Vorarbeiten und auf die gedruckten Originalquellen, insbesondere die Karten 1 : 50,000 und 1 : 25,000 des Istituto Geografico Militare, die ich nach Blattnummern zitiere (z. B. 181-I oder 225-II, SE). Die Blätter 166-182 betreffen Nordsardinien, 192-219 das Zentrum, 224-240 den Süden der Insel. Die entsprechenden Nummern der Carta d'Italia del Touring Club Italiano 1 : 250,000 sind 32-33 (Norden), 39-40 (Zentrum), 45-46 (Süden). Hier werden neben der Kartenummer noch die Felder angegeben (z. B. 39 A 2).

Nicht nach Kartenblättern lokalisierte sardische Ortsnamen, ohne Quellenangaben, stammen aus G. SPANO, *Vocabolario sardo geografico* (Cagliari, 1873). In der Regel sind diese Orte untergegangen. — Urkundliche sardische Formen habe ich den bei M. L. WAGNER, *Hist. Lautlebre des Sardischen* (Halle, 1941) und *La lingua sarda* verzeichneten Quellen entnommen (mit den dort gebrauchten Abkürzungen). Man merke sich ferner:

'CD. Sard.': Codex diplomaticus Sardiniae, t. I-II, ed. TOLA, 'HPM', X, XII;

'CD. SSSard.': Codice diplomatico delle relazioni fra la Santa Sede e la Sardegna, I-II, Cagliari 1940-1941;

'RDI. Sard.': Rationes Decimarum Italiae nei secoli XIII e XIV; Sardinia, a cura di P. SELLA, Città del Vaticano, 1945.

Die Zahlen verweisen stets auf die Seiten.

Für korsische Ortsnamen zitiere ich öfters G. BOTTIGLIONI. Damit gemeint ist sein Buch *Elementi prelatini nella toponomastica corsa*, Pisa, 1929.

Für Sizilien benutzte ich G. ALESSIO, *L'elemento greco nella toponomastica della Sicilia*, Catania, 1947 (estr. dal 'Bollettino storico catanese', 11-12, 1946-1947, p. 16-63). Eine Fortsetzung erschien im 'Bollettino del Centro di studi filologici e linguistici siciliani', 1, 1953, p. 65-106; 3, 1955, p. 223-261. ALESSIO behandelt darin auch vorgriechische Ortsnamen.

Unter paläosardischen Ortsnamen verstehe ich Namen vorlateinischer Herkunft, die weder phönizischen, punischen noch griechischen Ursprungs sind. Soweit Appellative (und nicht Personennamen) zugrunde liegen, sind diese Appellative entweder in vorromanischer Zeit untergegangen und nur noch in Namen erhalten geblieben, oder auch später untergegangen; zum Teil leben die Appellative neben den Namen bis heute, so dass jederzeit neue Namen damit gebildet werden können.

Es stellt sich für uns nicht nur das Problem: « Was bedeutet oder bedeutete der Name ursprünglich? », sondern auch: « aus welcher Sprachschicht stammt das den Namen zugrunde liegende Wortmaterial? ».

Bekanntlich ist Sardinien, wenn wir von griechischen Kolonisten absehen, erst durch die Römer « indogermanisiert » worden, im Gegensatz zu allen übrigen Gebieten der Romania: in Italien z. B. lebten vor der Expansion der Römer (und der Etrusker) Osker, Umbrier, Veneter und andere aus dem Norden und Osten eingewanderte indogermanische Stämme, die auch für die indogermanischen (vorkeltischen) Elemente in Ligurien, Etrurien und Korsika verantwortlich sind; besonders in Oberitalien haben sich später Gallier angesiedelt. Daher kann ein nicht aus dem Lateinischen erklärbarer Ortsname Italiens sehr wohl indogermanisches Sprachgut enthalten, muss nicht notwendigerweise mediterranen Ursprungs sein. Ganz anders liegen die Verhältnisse in Sardinien. Die meisten Ortsnamen vorromanischen Ursprungs enthalten vorindogermanisches Sprachgut.

Wir können in Sardinien theoretisch zum mindesten sechs paläosardische Sprachschichten annehmen:

1) ein ältestes eurafrikanisches Substrat, das im Süden Nordwestafrika umfasste, im Westen bis Lusitanien, im Norden bis Gallien, im Osten bis Italien reichte;

2) ein iberisches, mit dem Eurafrikanischen zusammenhängendes, aber zunächst aus Hispanien stammendes Substrat;

3) ein aus dem Osten stammendes hispano-kaukasisches Substrat, das im Westen bis Lusitanien, im Norden bis Gallien, im Osten bis in den Kaukasus reichte und im Süden wahrscheinlich auch Teile von Nordafrika umfasste;

4) ein ebenfalls aus dem Osten stammendes tyrrhenisches oder etruskisches Substrat;

5) ein libysches, mit dem Berberischen zusammenhängendes « hamitisches » oder frühsemitisches Substrat;

6) allenfalls noch ein unbekanntes, sehr altes paläosardisches Substrat.

Ich betone, wir können all diese Substrate annehmen. Es ist uns oft nicht möglich, einen paläosardischen Ortsnamen einem bestimmten Substrat mit Sicherheit zuzuschreiben.

Ich werde im folgenden versuchen, an Hand von Ortsnamen und besonders auch von Namensuffixen die angenommenen Substrate wahrscheinlich zu machen oder auf die Problematik der Erklärungen hinzuweisen. Ich bin durchaus mit M. L. WAGNER der Meinung, dass die besonnenen Worte von P. SKOK zu beherzigen sind: « Man operiert meist mit gewissen Wortausgängen, die man natürlich leicht entdeckt, in der Annahme, sie seien Suffixe. Jedermann, der in dieser Forschung nur eine flüchtige Erfahrung hat, weiss aber sehr wohl, dass die Erkennung und genaue Unterscheidung der Suffixe nicht nur die richtige Analyse des Wortkörpers, sondern auch die Kenntnis der betreffenden Sprache voraussetzt » ('ZONF', 14, 75; 'VRom.', 7, 323; 'RF', 70, 170).

Da ich im Rahmen eines Vortrages nicht alle bisher dem Paläosardischen zugeschriebenen Elemente behandeln kann, erhebt meine Darstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

1. - DAS EURAFRIKANISCHE SUBSTRAT.

Eurafrikanischen Ursprungs ist wohl der sardische, häufig bezeugte Ortsname *Matta*. Das Wort wird noch heute als Appellativ gebraucht in der Bedeutung 'albero, pianta, cespuglio'. Es findet Entsprechungen im Iberoromanischen, Berberischen (Rif *ḡamatta* 'montón de hierba'), im Baskischen (*mata* 'souche', *malta*, mit sekundären *l*, 'mata; montón de nubes', bnav. *matoka* 'montón compuesto alternativamente de tierra y de estiércol'), im Galloromanischen (bearn. *matoque* 'petite touffe, buisson', Gir. 'meule de foin', prov. *mato* 'souche', 'touffe d'alisiers',

for. *matà* 'touffe', sav. *mata* 'tas', HSAône *matte* 'tas de gerbes', Marne *matiet* 'petit tas de fourrage'; for. *matte* 'écheveau, paquet de chanvre peigné'), in Oberitalien (bergam. *matú* 'rovo selvatico; lam-pone', parm. *matál* 'Sorbus aria', regg. *matalòt* 'Sorbus torminalis'); in Südtalien (Lazio *matta* 'fascina', 'fascio di legna o d'erba', kalabr. *máttulu* 'fascio di fieno ritorto in treccia' usw.). Die für sard. *matta* typische Bedeutung 'albero, pianta, cespuglio' ist iberoromanisch, baskisch, gaskognisch und auch sonst im Okzitanischen nachzuweisen, auf spezielle Sträucher übertragen in Oberitalien, während anderswo die für berb. *ðamaṭṭa* charakteristische Bedeutung 'Haufe' (daraus 'Bündel', 'Menge') dominiert. Die beiden Bedeutungen verhalten sich zueinander wie it. (in Mundarten) *mucchio* 'Cistus monspeliensis, una pianta cespugliosa' zu it. *mucchio* 'Haufe'. Aus einer Ansammlung von Pflanzen, einer 'touffe', konnte sich leicht die allgemeine Bedeutung 'Haufe' entwickeln.

Wegen des Fehlens von Entsprechungen im östlichen Mittelmeergebiet ist hispano-kaukasischer Ursprung von *matta* unwahrscheinlich; die geographische Verbreitung des Wortes spricht auch gegen jüngern iberischen Ursprung, wenigstens im Galloromanischen und im Italienischen. Es ist daher sehr wohl möglich, dass *matta* nicht erst durch iberische Kolonisten nach Sardinien gebracht wurde, sondern in Sardinien derselben Sprachschicht angehörte, wie in Gallien und Italien. Ein Zusammenhang mit lat. *matta* 'grobe, aus Schilf geflochtene Decke' (semitischen Ursprungs) ist aus semantischen Gründen höchst unwahrscheinlich (1).

Trocu in verschiedenen sardischen Ortsnamen, als Appellativ *trókkeu* 'burrone, forra di montagna', wird man kaum trennen von bask. *troka* 'barranco, encañada', 'ravín', mit entsprechenden Ortsnamen (2). Das Wort bedeutete wohl ursprünglich 'Loch'. So erklären sich, wie G. ALESSIO annimmt ('AAA', 49, 417), auch die sonst etymologisch dunkeln Wörter vorrom. **trouko-* > fr. *trou*, apr. *trauc*, akat. *troch*, arag. (Bielsa) *troc* 'portillo de entrada en una borda', (V. de Vió, Alquézar) *troco* 'entrada ancha para poder entrar en un campo'; ferner **trokka* > Badajoz *trueca* 'oquedad a lo largo del tronco de un árbol por la parte interior' ('REExtr.', 15, 130). Vertreter von voridg. **kar(r)abo-* haben einen ganz ähnlichen Bedeutungsumfang: ngr. *κάραβος* 'Oeffnung, Loch,

(1) J. HUBSCHMID, 'Sard. Studien', 33-35; *Pyrenäenwörter*, 37-38; 'Enc. Hisp.', 1, 39; *Mediterrane Substrate*, 41-42. — Zu **mata* 'altura' vgl. C. BATTISTI, *Sostrati*, 54, 57.

(2) J. HUBSCHMID, *Sard. Studien*, 42-43.

enger Durchgang' (maked. 'Tor', Hesych), 'Schlucht, Abgrund', kors. *caravone* 'buco', *karravóni* 'burrone' ('ALEIC', 706, P. 34), campid. *scorrovonai* 'scavare, sfossare', lig. *garbu* 'Loch; Oeffnung in einer Hecke; hohler Baum', blim. *tsorobol* 'vieux tronc de châtaignier pourri', estre-mad. (Alcanena) wiederum *carva* 'barranco, em caminho ou estrada' (3).

Die Stämme **trokk-* und **trouk-* verhalten sich zueinander wie vorrom. **mokk-* / **mukk-* zu **mouk-* 'stumpf', **motta* / **mutt-* zu **mouta* 'Gestrüpp', **tott-* / **tutt-* zu **touta* 'Kopf' (HUBSCHMID, *Sard. Studien*, 50, 76-77). Nach der geographischen Verbreitung kann **trokk-* / **trouk-* ursprünglich nicht iberisch gewesen sein, wohl aber eurafrikanisch, wie **matta*.

Von den in Ortsnamen häufig vorkommenden Suffixen sind die *rr-* Bildungen vielleicht aus dem Eurafrikanischen zu erklären: sard. *Sigberre* (1089), *Ilarra*, *Motorra*, *Loccoorra* (CSP 57), *Guzzurra*, dazu asiz. *Guzurra* (1283) (4). Entsprechende Namen mit *rr-*Suffixen sind hispanisch (*Sigarra*), baskisch (*Navarra*, *Mugerre*, *Zadorra*, *Antxurra*), aquitanisch-iberisch (*Beggerri*, *Baeterrae*) und lassen sich auch auf ligurischem Gebiet (*Ligirrus*, *Caburrrum*, *Xavarro*), in Etrurien (*Tavòrra*, *Gavorrano*, *Ioverra*) und in Süditalien in verschiedenen Appellativen nachweisen.

TERRACINI wollte dazu mit SCHULTEN nordafrikanische Ortsnamen auf *-urru* stellen, *Rusucurru* und *Ausucurru*. Doch haben wir hier nicht ein Suffix *-urru*, sondern ein Element *sukurru* oder älter *sukuru* (vgl. bei Plinius *Rusucurium*); das identisch ist mit dem Stamm von berb. *taskurt* 'perdrix': *Rusucurium* ist eine phönizische Bildung und bedeutet soviel wie 'cap de la perdrix'. Dagegen hat sich im Berberischen ein aus dem vorherberberischen, eurafrikanischen Substrat stammendes Appellativ mit genauen baskischen und katalanisch-gaskognischen Entsprechungen erhalten, *ḡayfarḡ* 'églantier', bask. *gapar* (mit Artikel *gaparra*) 'ronce', kat. *gavarra* 'églantier', gask. *gábarro* 'genêt épineux'. Dass *-arr* hier Suffix ist, zeigen mit andern Suffixen gebildete Verwandte desselben eurafrikanischen Stammes **GAP-* (mit einer Variante **GAB-*). Im östlichen Mittelmeergebiet fehlen Appellative und Namen mit *rr-*Suffixen völlig. Die geographische Verbreitung der *rr-*Suffixe spricht für eurafrikanischen Ursprung (5).

(3) Darüber ausführlich (mit weitem Belegen) J. HUBSCHMID, *Praeromanica*, 90-104.

(4) TERRACINI, 104; M. L. WAGNER, *Lingua sarda*, 356; J. HUBSCHMID, *Sard. Studien*, 79.

(5) J. HUBSCHMID, *Mediterrane Substrate*, 72-75.

TERRACINI hat in seinen Vortrag aus dem Jahre 1926 weitere sardische Ortsnamensuffixe behandelt, die in alt bezeugten nordafrikanischen Namen ebenfalls vorkommen oder vorzukommen scheinen. Von diesen ist auf Sardinien und Nordafrika beschränkt *-ai*. In Sardinien hat *-ai* meist kollektive Funktion, wie hervorgeht aus *Tuvarai* (zu sard. *túvara* 'Erika') und vielen anderen Namen; vgl. zuletzt G. SERRA, 'RFE', 40, 189. In Nordafrika finden wir die Ortsnamen *Bagai*, *Auzai*, *Zarai* und *Gadaiaie sinus*. Nach G. MERCIER (6) wäre *Bagai* identisch mit dem in herb. *tabya* 'ronce' enthaltenen Stamm und die Endung zu vergleichen mit dem berberischen Plural *tibaɣāin*, *hibaɣāin* 'ronces'. Wir haben hier die normale berberische feminine Pluralendung auf *-in*, der bei Maskulina *-en* (*-ən*) entspricht, berb. *ibawen*, Plural und Kollektiv von *abau* 'fève'. Wie sich der Schwund des *-n* von *Bagai* erklärt, darüber äussert sich MERCIER nicht. TERRACINI macht aus diesem *Bagai* ein Appellativum *bagai* 'rovo' und vergleicht weiterhin berb. *absay* 'courage', *azmay* 'jonc', woneben *zzma*, *izzma*, *tazmaït*, *tazmut* in derselben Bedeutung stehen, aber auch berb. *aglay* 'testicule', *uskay* 'lévrier', *akofay* 'lait' usw. (LAOUST, *Ntiſa*, 61) (7). Der Nachweis, dass *-ai* im Berberischen ursprünglich Kollektive bildete, wird durch diese Wörter auf *-ay* nicht erbracht. Es ist möglich, dass *Bagai* ursprünglich 'ronce' bedeutete und sich zu *tabya* ähnlich verhält wie *azmay* 'jonc' zu *zzma*. Aber man sollte auch *Auzai* und *Zarai* deuten können. Solange dies nicht gelingt, ist die Erklärung von *Bagai* zweifelhaft. Wenn wirklich in diesen Namen dasselbe Suffix *-ai* vorliegt, wie in den sardischen Namen auf *-ai*, dann müsste das Libysche als Quelle ausscheiden. Denn das Berberische kennt kein Kollektivsuffix auf *-ay* und es lässt sich ein solches aus den berberischen Appellativa auf *-ay* auch nicht erschliessen. Es bliebe für die Erklärung von sard. und nordafrik. *-ai* bloss das eurafrikanische Substrat, also eine auch in Nordafrika untergegangene Substratsprache. Die Hypothese ist sehr unsicher, umso mehr, als in Nordafrika auch Personennamen auf *-ai* alt bezeugt sind, *Cutai*, *Fazai*, *Gurai*. Dass hier Kollektivbildungen vorliegen, wird kaum jemand ernstlich annehmen.

(6) *La langue libyenne et la toponymie antique de l'Afrique du Nord*, 'Journ. Asiat.', 205 (1924), 255.

(7) 'Sardegna Romana', 1 (1936), 67. Der Verweis auf LAOUST, *Ntiſa*, p. 22, ist falsch.

2. - DAS IBERISCHE SUBSTRAT

Die übrigen, von TERRACINI aufgestellten paläosardisch-afrikanischen Suffixgleichungen finden auf der Pyrenäenhalbinsel Entsprechungen. Wenn sie zu Recht bestehen, so können die sardischen Bildungen auch iberischen Ursprungs sein. Auf jeden Fall kommt das Libysche in diesem Zusammenhang für Sardinien nicht in Frage, denn das Libysche und Berberische kennen, vom Femininzeichen *-t* und den Pluralzeichen auf *-n* abgesehen, keine Nominalsuffixe (ähnlich liegen die Verhältnisse in den verwandten semitischen Sprachen) (8).

Eine frühe Einwanderung von Bewohnern Iberiens nach Sardinien ist uns durch Pausanias bezeugt; eine spätere iberische Einwanderung erschliesst man aus dem Namen der *Balari*, die nach Pausanias von libyschem oder iberischem Stamme waren, im ersten punischen Krieg von den Karthagern abfielen und sich im Berginnern Sardinien niederliessen. Diese *Balari* bringt man mit den Bewohnern der Balearen zusammen; *Balarus* hiess bei Silius Italicus ein Anführer der iberischen Vettonen. Unter den sardischen Bronzeäxten hat man spezifisch südspanische Formen gefunden; M. L. WAGNER, 'ARom.', 15, 221.

Da das Iberische sehr wahrscheinlich zum Eurafrikanischen gehört, in ähnlicher Weise wie das Spanische zum Romanischen oder zu den romanischen Sprachen, hätten wir in Sardinien eine älteste eurafrikanische Schicht, und eine viel spätere iberische, dem Ursprung nach aber auch eine eurafrikanische.

Die folgenden Suffixe und Namen können also sowohl aus dem lateinischen, wie auch — nach ihrer Verbreitung — aus dem jüngeren iberischen Substrat stammen.

Sardinien, Nordafrika und Hispanien gemeinsame Namensuffixe sah TERRACINI, 102 (ähnlich SERRA, 'RFE', 40, 201) in Ausgängen auf *-il*, *-ir* (oder *-il*, *-ir*): *Galillenses*, *Giddilitani* auf Inschriften, asard. *Ibili*, *Migili*, in der Ogliastra *Ardili*, villaggio distrutto, *Castilis*, villaggio distrutto, bei Tiesi, *Isili* (40 F 1, seit 1346, RDI. Sard., 146), *riu Erittili*

(8) Vgl. G. MERCIER, 'Journ. As.', 205, 189-316; A. PELLEGRIN, *Essai sur les noms de lieux d'Algérie et de Tunisie* (Tunis, 1949); E. LAOUST, *Contribution à une étude de la toponymie du Haut Atlas* (Paris, 1942); W. BORÉE, *Die alten Ortsnamen Palästinas* (Leipzig, 1930).

(40 D 4), *Bruncu Esili* (219-IV) (9), *Bacu Istirzili* (208-III), *Madili* bei Gésturi (Spano) (10), *Monte Nesili* (219-IV); logud. *séttile* 'leggero avvallamento del terreno su di un altipiano', Fonni 'poggio' usw. (WAGNER, 'DES', 2, 413), *su Séttili* (40 E 3), neben alogud. *Setilo*, das sich auf einen andern Ort bezieht ('CSP', 16, 20; 'CSNT', 67; 'CSMS', 50) und logud. *séttia* 'piccola altura, piccola prominenz' (11) — afrik. *Igilgili*, *Bidil*, *Aquis Tibilitanis* — iber. *Bibilis*, *Cibilis*, *Sacilis*, *Singilis*. V. BERTOLDI verglich damit noch baskische Wörter auf *-il* ('ZRPPh.', 57, 142).

Beispiele für *-ir(i)*: asard. *Baratiri* ('CSMB', 130), *Ithir* (> *İttiri*, 39 A 4), sard. *Óschiri* (33 F 1), *T'iddiris* (206-IV), *Ponte Tittiri* (207-III), *Trúttiris* (39 F 6) — afrik. *Tinidiri*.

Die Uebereinstimmungen zwischen Sardinien und Hispanien sind frappant, zwischen Sardinien und Nordafrika problematisch. Dass die *Galillenses* bzw. ihr Hauptort **Galilla* (im heutigen Gerrei) nicht punischen Ursprungs sind, trotz G. SERRA ('BNF', 3, 106-108), hat M. L. WAGNER wahrscheinlich gemacht ('Die Sprache', 3, 95-96). *Igilgili*, ein durch Phönizier gegründeter Hafen, sieht dagegen wie eine reduplizierte Form aus, bei welcher *-il* zum Stamm gehört. A. PELLEGRIN, *Essai sur les noms de lieu*, erinnert wohl mit Recht an den hebräischen Ortsnamen *Gilgal* und sieht in *Igilgili* eine Berberisierung eines phönizischen Namens. *Tibilitanis* stellt G. MERCIER zu berb. *belet* 'recueillir l'eau dans son intérieur, se remplir d'eau'; *-il* wäre also gar nicht Suffix, sondern ein Teil des Stammes. Auch bei *Bidil* ist eine solche Interpretation denkbar. Gleich gebildet sind berberische Appellative, wie *iyil* 'bras', *isil* 'canal', *iyir* 'rocher', usw. Wie dem auch sei, ein Suffix könnte in den nordafrikanischen Ortsnamen nur vermutet werden, wenn diese Namen vorberberischen Ursprungs wären.

Unbestritten ist die von M. L. WAGNER aufgestellte sardisch-hispanisch-nordafrikanische Namengleichung *Urcbi* (mit Ableitungen) — baet. *Urci* — afrik. *Urci* ('Die Sprache', 3, 78). Derselbe Stamm steckt in *Ὀὐρκίνιον* (πόλις), Stadt in Korsika (Ptol.), kors. *pastorile di Úrcula*, *Urcálapo*, cima d'*Orcica* und im toskanischen Ortsnamen *Órcina* (BOTTIGLIONI, 51-52); vgl. auch BATTISTI, *Sostrati*, 370.

(9) Auf den Karten des ISTITUTO GEOGRAFICO MILITARE ist die Betonung oft nicht angegeben, auch wenn sie auf der drittletzten Silbe liegt.

(10) Nach G. SERRA von einem Gentilnamen *Metilius* oder **Matilius* ('Mél. Michaëlsson', 434).

(11) Namen auf *-átili*, *-ádili* sind fernzuhalten, G. SERRA, 'Mél. Michaëlsson', 412-413.

Sardinien und Hispanien (ohne Nordafrika) gemeinsam sind *campid. Bega*, als Appellativ in der Bedeutung 'vallata fertile della pianura' (seit 1107) — kat. sp. *vega*, port. *veiga*; bask. *ibai* —; asard. *cuccurus de Urru* (1216, 'CD. Sard.', 1, 336), *serra de Urros* ('CSMS', 52), bei Barúmini ein *nuraghe Urru* (218-III). Diese drei verschiedenen Namen beziehen sich auf Hügel. Ein Zusammenhang mit bask. *Urrimendi*, Berg, *Urrúa*, Hügel, und mit den Appellativen bnav. *urru* 'colmado', navarr. *urrúa* 'cumbre redondeada o en forma de corona de una montaña' ist daher sehr wahrscheinlich ('Enc. Hisp.', 1, 460-461).

Da bei den zuletzt angeführten Namen afrikanische Entsprechungen fehlen, ist ihre Zuweisung zum Iberischen problematischer. Es ist an und für sich nicht ausgeschlossen, dass hispano-kaukasisches Sprachgut vorliegt, dessen Verwandte in östlichen Sprachen untergegangen sind. Bask. *urru* hat K. BOUDA mit awar. *hor* 'anschwellen' verglichen, doch ist diese Etymologie kaum gesichert.

3. - DAS HISPANO-KAUKASISCHE SUBSTRAT

Ein hispano-kaukasisches Substrat habe ich zuletzt begründet in meinem Buch *Mediterrane Substrate* (Bern, 1960). Kritiker, wie V. GEORGIEV, wenden dagegen ein, die gefundenen Anklänge in Wortstämmen und Suffixen zwischen einem west- und ostmediterranen, kleinasiatischen Substrat würden sich bloss durch Zufall erklären (was sehr unwahrscheinlich ist); weder die Verwandtschaft zwischen dem Baskischen und den kaukasischen Sprachen sei erwiesen, noch die Verwandtschaft zwischen den drei kaukasischen Sprachgruppen unter sich. Gewiss ist die Art der Verwandtschaft zwischen all diesen Sprachen problematisch; dass aber irgendwelche Beziehungen zwischen ihnen bestehen, ist nach dem vorsichtigen Urteil von G. DEETERS doch möglich. Jedenfalls dürfen kleinasiatische Wörter, Namen und Suffixe nicht mehr isoliert betrachtet und ohne weiteres aus dem Indogermanischen erklärt, sondern müssen auch mit dem westmediterranen Substrat verglichen werden. Wie das Hethitische und Luwische für die sprachliche Vorgeschichte Kleinasiens und der Balkanhalbinsel von grosser Wichtigkeit sind, so wird in Zukunft das westmediterrane, insbesondere das paläosardische Substrat Licht auf das ostmediterrane und anatolische Substrat werfen.

Wahrscheinlich paläosardischen (M. L. WAGNER, 'Die Sprache', 3, 93), d. h. hispano-kaukasischen oder sonstwie östlichen Ursprungs sind zunächst Ortsnamen mit den Suffixen *-issa* *-es(s)a*, *-as(s)a* und *-us(s)a*, die

allerdings nicht immer eindeutig altes -ss- oder -s- enthalten; cfr. BATTISTI, *Sostrati*, 391: *Manissa* (Terralba), *Orissa* (Sulcis), *Sotenissa* (Gallura), *Subissa* (Iglesias), *Ulissa* (regione presso Seulo); *Baressa* (39 F 6); *Uressa*, *Uresa* (beide 1180, 'CSP', 89, 107), *Conesa* (1358, 'RDI. Sard.', 245) > *Gonnesa* (45 C 4), *Nuresa* (CSP 68); *Separassu*, villaggio distrutto, Cagliari, neben *Separa* (1358, 'CD. SSSard.', 1, 415), Cagliari, und *Separa*, anderer Ort, Dolia (Cagliari); *Talassa*, Berggebiet (218-II), S. *Nicolai de Talasa* (1123-1159, 'CD. Sard.', 1, 204, 222, 329), untergegangener Ort, kors. *Talasanu* und *pastorile di Tala* (BOTTIGLIONI, 39); *Sagassus*, *Sagasus* (beide 1346, S. 168); *Malassu*, Terranova Pausania; *Salasa*, in der Gallura ('CSP', 14), *Urasa* (206-II) neben *Uraspa*, *Urallu* (S. 158); *Bidussa* und *Bidusa* im Gennargentu; *Gimussa* (Terralba), *Murussa* (Thiesi) (12). Deutlich ist die Funktion von -sa in alogud. *cannetu de Silasa* ('CSP', 84), Gebiet im *padule de Sila* ('CSP', 30), d.h. am Flusse *Silis* bei Sorso (32F 4). Die s-Suffixe drücken also die Zugehörigkeit aus. So erklärt sich auch der Beiname alogud. *Sardasa* (*Elene Sardasa*) als Ableitung von *Sardus*; dazu der Ortsname *Sardasai*, regione tra Esterzili e Sádali. Gleich gebildet sind alogud. *Petru Tartasu* ('CSP', 17, 41), *Tartaso*, *su connatu* ('CSNT', 51), sowie etruskische Gentilizia auf -sa ('St. Etr.', 7, 231), die Völkernamen ägäisch (in ägyptischen Quellen) *Aquiwasa* 'Achäer', *Sekelesa* 'Sikeler' (13), verschiedene Ortsnamen etruskischen Ursprungs im Kanton Graubünden und im Trentino, wie *Tavanasa*, *Aulasa* (1200) (14). Ein ss-Suffix enthalten die Stammensnamen *Tulliasses* und *Vervasses* am Nonsberg. Andererseits sind damit auch verwandt Bildungen wie abask. *Ἰτούρισσα* (Navarra) = bask. *Iturriza*, als Ableitung von bask. *iturri*, also 'Ort an der Quelle', hispan. *Egessa*, navarr. *Ayessa*; hispan. *Tartessos*. Dazu kommen die auf -és, -iés ausgehenden, meist von Personennamen abgeleiteten navarresisch-aragonesischen Ortsnamen mit Entsprechungen in Südfrankreich, Namen auf -issa usw. in der übrigen Romania, auf dem Balkan, in Kleinasien, wo — wie in Sardinien — bei ein und denselben Namen teils s-, teils ss-Suffixe bezeugt sind. Im Luwischen ist -assis noch produktiv: *tiyammassis* 'terrestre' ist abgeleitet von luw. *tiyammi-* 'terre'. Das Suffix hat hier genau dieselbe Funktion wie -sa in alogud. *Silasa* 'das am *Sila* (> *Silis*) liegende Gebiet'. Das luwische Suffix ist daher viel eher vorindogermanischen Ursprungs, wie die übrigen ost- und westmediterranen s(s)-Suffixe, die man nicht von einander

(12) Darüber ausführlich HUBSCHMID, 'VRom.', 19, 264-265, 289, 290-291, 293.

(13) Darauf wies G. SERRA, 'RFE', 40, 207.

(14) HUBSCHMID, 'VRom.', 19, 265-267.

trennen darf (15). Griechische Wörter und Namen, in welchen -σσ- mit -ττ- wechselt, enthalten entweder ursprünglich kein *ss*-Suffix (θάλασσα neben θάλαττα), oder -*ss*- wurde, analog zum Wechsel von τάσσο : τάττω, in Attika sekundär zu -*tt*- (Λυκαβησσός, Λυκαβηττός), s. F. SCHACHERMEYR, in 'RE.', 22/2 (1954), 1510.

Es ist sehr fraglich, ob auch nordafrikanische Namen auf *-issa*, *-essa* hier anzureihen sind, wie dies M. L. WAGNER annimmt: *Misilissa* bei Zaghouân, *Exilissa*, urbs Mauretaniae Tingitanae; *Tenissa*, *Thinissa* (heute *Tunis*); *Membressa* ('Die Sprache', 3, 93). Jedenfalls kann *Thinissa* nach A. PELLEGRIN zu einem berberischen Verbalstamm *ens* 'être couché, se coucher', 'aller passer la nuit à' gehören; *Thinissa*, mit weitem Namen, wie *Thinissut*, *Thinisa*, hätte demnach soviel wie 'campement de nuit, bivouac, halte' bedeutet. Für *Membressa* erwägt PELLEGRIN einen Zusammenhang mit einem häufigen Namenelement *Men-*, das punischen Ursprungs sein könnte; in *-essa* dürfte deshalb kein Suffix vorliegen. Auch der numidische Königsname *Massinissa* enthält kein Suffix *-issa*, sondern erklärt sich nach G. MERCIER aus berb. *mass ennes* 'maître de lui'; vgl. M. L. WAGNER, 'Die Sprache', 3, 28.

Sollte wirklich nordafrik. *-issa*, *-essa* in gewissen Namen Suffix sein, so müsste es sich um vorberberische Namen handeln. Ein Zusammenhang mit den sardischen, westeuropäischen und vorgriechisch-kleinasiatischen *ss*-Suffixen wäre nur möglich unter der Annahme, dass die nordafrikanischen *ss*-Bildungen nicht eurafrikanischen, sondern hispano-kaukasischen Ursprungs sind.

Mit den mediterranen *s*-Suffixen hängen wohl die für das Ligurische typischen *sk*-Suffixe zusammen (BATTISTI, *Sostrati*, 34, 85, 187, 300, 306, 308, 309, 310), indem an das *s* ein *k*-Element getreten ist: daher, meist mit Vordervokal *a* oder *u*, *-asko-*, *-usko-*. Diese *sk*-Suffixe sind nicht bloss ligurisch: sie lassen sich in Appellativen und Namen mehr oder weniger in ganz Italien nachweisen, in Rätien, in Gallien bis Lothringen, die Champagne, Pikardie und die Bretagne, und auf der ganzen Pyrenäenhalbinsel (auch im Baskischen; in Ortsnamen besonders in Katalonien und Portugal); sie sind häufig in Korsika. In Sardinien gibt es nur wenige mit *-asca* gebildete einheimische Namen (G. SERRA meint, *-asca* sei nicht paläosardisch, 'RFE', 40, 185): *Riu Sibasca*, Bach bei Gonna im westlichen Campidano (233-IV, NO); alogud. *Mutascu* als

(15) J. HUBSCHMID, *Mediterrane Substrate*, 67-70; 'VRom.', 19, 142-179, 245-299; A. KAMMENHUBER, 'Das Altertum', 4, 137; 'KZ', 76, 6-7, 23-24. Für Sizilien vgl. G. ALESSIO, 'BSCatan.', 11, 51.

Cognomen ('CSP', 44), *Maria Venasca* ('CSP', 3); zu *Matascu* der Ortsname *Badde Mudascu*, Tal bei Romana (Pozzomaggiore, im westlichen Logudoro, 193-III). Ferner sind bezeugt *S. Petro de Surrasce* (1173, 'CD. Sard.', 1, 243), in der Gallura; *Trattaschis*, Berggebiet östlich von Pattada (194-IV, 'VRom.', 19, 265). Eine Variante auf *-oske* liegt vor in den Beinamen alogud. *Cotroske* ('CSP', 63), *Catrosque* ('CSMS', 28-30), *Comita Cotroscis* ('CSNT', 55), mit den Ortsnamen *Badu Cadrosca* südwestlich von Ittiri (193-IV); *Monte Siscosca* nordöstlich von Chilivani (193-I, NE); *Riu Toddoschi* bei Dorgali (208-IV); *Baroscai*, villaggio distrutto, Galtelli; *-usca* in *Palusca* (mit der Nebenform *Paluca*), villaggio distrutto, vicino a Selargius, Cagliari, und *Orúscula*, nuraghe (40 B 1), neben *Orusu*, nuraghe (39 C 5), *Orusèi*, montagna dirimpetto a Suelli (Suelli, 46 A 1-2) und alogud. *Oruspe* ('CSMS', 91, 92), bei Ploaghe.

Die ausserhalb Sardinien öfters bezeugten vorromanischen Suffixe *-anko*, *-anka* sind in Sardinien ebenfalls selten (16). Bodenständig scheinen in Sardinien bloss die Ortsnamen *Murranca*, nuraghe bei Masullas (im nördlichen Campidano, 217-II), und *Busanca*, zwischen Ulássaì und Ierzu (in der Ogliastra, 219-III).

Namen auf *-onca*, *-oncu* (TERRACINI, 105) sind *Brontionca*, villaggio distrutto nel Sulcis, vielleicht stammverwandt mit *Brontallo* (seit 1311) im Tessin; *Corioncu* bei Macomèr (206-I); dazu verschiedene Appellative, M. L. WAGNER, *Wortbildungslehre*, 112-113. Sie entsprechen kors. punta di *Toronca* (BOTTIGLIONI, 21) und besonders hispanischen Namen, wie *Σαλιόγκα* bei den Autrigones (im Gebiet der Provinz Burgos), *Λιβούγκα*, Ort bei den Callaeci (Strabon), galiz. *barronca* (auch als Ortsname), synonym mit *barranco* (17), galiz. *Camonco* (Lugo), westsp. *Mostoncos*, Flurname bei Puebla de Sanabria (M 267), bask. *Tomonka* (Guipúzcoa), *Velunca* (Alava), aport. *Cabrunca* (1142), Fluss, *Cabrunca* (1258), *Corrunco*, Berg bei Sopeira (Aragón) usw. Gleich gebildet ist ligur. *saliunca* als Pflanzennamen.

Das Suffix *-inca* wäre nach M. L. WAGNER in Sardinien kaum bodenständig (18). Er weist es nur in Bewohnernamen nach, wie *Bosinku* 'Einwohner von Bosa' usw., die mit entsprechenden korsischen Bildungen zusammenhängen und, von *Bosinku* abgesehen, alle im äussersten

(16) Vgl. dazu J. HUBSCHMID, *Vorromanisch -anko in Appellativen und Namen, 'RIO'*, 11, 241-265; für Sizilien G. ALESSIO, 'BSCatan.', 11, 50.

(17) J. HUBSCHMID, *Sard. Studien*, 95 Anm. 3; CARRÉ-ALVARELLOS, 3^e ed.

(18) *Hist. Wortbildungslehre*, 112.

Norden der Insel gebraucht werden. Wagner sieht daher in *-inku* einen ältern oder jüngern korsischen Einfluss. Aber der *Riu Corrinca* bei Urzulei (208-III), in einem der konservativsten Gebiete Sardinien, muss ein alter Name sein. Er enthält wohl den selben Stamm wie gall. *Curretia* (6. Jh.) > *Corrèze* und andere Flussnamen, *rimam que Currus dicitur* (12. Jh., 'Chron. Farf.', 2, 168) usw. (19). Vielleicht ist damit verwandt nordostkaukas. (buduch) *kur* 'Fluss' (19/bis). In Korsika ist bezeugt "Ασιγκον (Ptol.), als Flussname heute ein *rivo di Saninco* (BOTTIGLIONI, 61-62). *Bodincus* ist ein alter Name des Po; die Erklärung aus gall. * *bodio-* 'gelblich' (20) wird durch den sardischen Bachnamen *Corrinca* in Frage gestellt. Etymologisch dunkel sind die in Gallien bezeugten Ortsnamen *Agedincum*, *Durotincum* usw. (21).

Hispano-kaukasischen Ursprungs sind die mediterranen *p*-Suffixe, die ich eingehend anderswo behandeln werde. In Sardinien finden wir das Appellativ *karróppu* 'gorgo, vortice d'acqua', 'crepaccio', mit entsprechenden Ortsnamen, und weitere Ortsnamen, wie *Uraspa* (neben *Urallu*), *Talaspu* (22); asard. *Salape* (1113, 'CD. Sard.', 1, 189), *Cizopu* ('CSMB', 171), *Goloppuma* ('CSP', 60), *nurake de Guthoppor* ('CSP', 72). Dazu kommen die auf den Karten des I.G.M. verzeichneten Namen *Paule Sagapas* (193-II), *Canepa* (180-III, SO), *Ganoppi* (225-III, NO), *Monte Giagoppo* (181-III, SO), *Monte Oddoppu* (180-II, SO), *canale di Maloppa* (232-I, NE), *Bastuppa* (233-III, NE), *Monte Luduppa* (193-IV), *Nuraghe Tinupas* (193-II), *Punta Beniuppis* (194-I).

In Korsika sind als Ortsnamen bezeugt *Arapa* (BOTTIGLIONI, 33), *Urcálapo* (BOTTIGLIONI, 51) und *Corrópoli* (25 F 3); in Hispanien aus dem Altertum *Astapa* (> *Estepa*, Sevilla) mit einer nordafrikanischen Entsprechung (zu erschliessen aus dem Bewohnernamen "Ασταπαῖοι). In mittelalterlichen spanischen Urkunden finden wir weitere Namen auf *-apa*, in Gallien *Cadappa*, das an hethit. *Katapa* erinnert, als Appellativ voridg. * *warappa* in Genf *varappe* 'pentes, ravin au Mont Salève', in Paphlagonien "Ανδραπα (neben "Ανδραπα in Kappadokien), in hethitischen Dokumenten ausser *Katapa* den Ortsnamen *Šallapa*, im Chaldischen *Tušpa*. Auch die baetischen Ortsnamen auf *-ippo*, *-ipo*, *-ipa*, mit gallo-

(19) G. SERRA, *Contributo topon.*, 221 Anm. 1.

(19/bis) HUBSCHMID, VI Congr. Onom., 2, 293.

(20) J. U. HUBSCHMID, 'Mél. Duraffour', 214-215.

(21) J. U. HUBSCHMID, 'Mél. Duraffour', 216.

(22) M. PITTAU, *Studi sardi*, 173.

romanischen, lombardischen (*Corippo* im Tessin), sizilianischen (*Caripa*, Rav.)(23) und hethitischen Entsprechungen (*Mušunipa* 'de *Mušuni*'(24); *Zinippa*), sind möglicherweise hier anzuschliessen. Im ganzen habe ich gegen 300 verschiedene Appellative und Namen mit vorindogermanischen *p*-Suffixen zusammengestellt.

Typisch für Sardinien und Hispanien ist ein Suffix *-ar* in Namen wie *Ardar* (11. Jh. - 1388, 'CD. Sard.', 1, 151, 839; 'CSP', 12), *Ardari* (11. Jh., 'CD. Sard.', 1, 156), *Árdara* (seit 1388, 'CD. Sard.', 1, 840), neben sard. *Arda* (Cagliari), *Ardu* (1180, 'CSP', 43, 104), *Árdali* (40 D 5), mit einem ähnlichen Suffix wie *Ardala* (1146), wohl bei Chiavenna ('PSSCom.', 4, 58); asard. *Mascar* (1180, 'CSP', 107), heute *Máscari*; Gebiet bei *Sássari* und Zufluss des Torres (32 F 4); asard. *Nascar* (1180, 'CSP', 103) neben *Nasca*, felsiger Abhang auf der Isola di San Pietro (westlich des Campidano, 232-I, SO) usw. (TERRACINI, 102; SERRA, 'BNF', 3, 103; BATTISTI, *Sostrati*, 59, 339). In Nordkatalonien sind belegt *Taltennar*, *Aransar*, *Munciar*, *Garexar* (alle 839), valenc. *Tuéjar*, *Ayódar*, *Chóvar*; *Zúyar* in der Provinz Granada. TERRACINI, 102, und MENÉNDEZ PIDAL vergleichen damit auch afrikanische Ortsnamen, wie *Sufasar*, *Zugar*, *Cannar*, *Ussar*, *Saddar* ('NRFH', 7, 36), *Naraggara*, *Tillibaris*; MENÉNDEZ PIDAL darüber hinaus zahlreiche, wie sard. *Árdara*, gebildete Ortsnamen im ganzen Mittelmeergebiet, die schon V. BERTOLDI ('ZRPPh.', 57, 260) als vorindogermanisch betrachtet hat: sard. *Sárdara*, *Bacásara* (219-IV), *Láccara* (225-I, NE), *Serra Óvara* (40 D 5) usw. (M. L. WAGNER, 'Die Sprache', 3, 94), iber. *Naccararum palus*, in Korsika *Óttari*, *Tónnari*, *Mútari* (vgl. sard. *Sássari* usw.)(25), *Nísara* (BOTTIGLIONI, 45, 52, 82, 84), sikan. "Ινδαρα, "Υκκαρα, "Ιμάχαρα(26), kleinasiat. "Απταρα, Πάταρα usw. Dazu kommen Belege aus hethitischen Dokumenten, *Huntara*, *Ištahara*, *Kinnara*. Als Appellative sind bezeugt sard. *túvara* 'erica' (dazu *Tuvarai* als Ortsname), *tásaru* 'alaterno', *tséppara* 'pianura molto sassosa' mit entsprechenden Ortsnamen. Da sich ein Suffix *-ara* besonders in Pflanzen-

(23) G. ALESSIO, 'BSCatan.', 11, 54.

(24) W. BRANDENSTEIN, 'Orientalia', 8, 85 Anm. 6 (Freundliche Mitteilung von E. LAROCHE).

(25) Kors. *Mútari* kann nicht getrennt werden von Vittorio Veneto *mútera* 'mucchio grande' ('ZRPPh.', 77, 260).

(26) Zu modernen sizilianischen Ortsnamen auf *-aru*, *-ari* vgl. G. ALESSIO, 'BSCatan.', 11, 52.

namen vorindogermanischen Ursprungs nachweisen lässt, hat BERTOLDI angenommen, das Suffix habe kollektive Funktion.

Ob allerdings die nordafrikanischen Ortsnamen auf *-ar* wirklich ein Suffix enthalten — in diesem Fall wären sie vorberberischen Ursprungs — bleibt zweifelhaft. Auszuscheiden hat jedenfalls *Tillibaris*, das BEGUINOT mit andern Namen auf *-baris* verglichen hat (vgl. 'Enc. Hisp.', 1, 454). Auch *Sufasar* fällt weg, da es, nach MERCIER, aus berberischen Mitteln als 'rivière coulante' zu deuten ist, und *Saddar* ist ebenfalls echt berberisch, bedeutet soviel wie 'frumentaria' (zu *edder* 'vivre', mit faktitivem *s-*, laut MERCIER). *Ussar* scheint eher punischen Ursprungs zu sein (M. L. WAGNER, 'Die Sprache', 3, 94).

Andere Ortsnamen hispano-kaukasischen Ursprungs sind ebenfalls mit *r*-Suffixen gebildet, doch mit *o-* oder *u-*Vokal vor dem *r* (TERRACINI, 96; PITTAU, *Questioni*, 51-53; *Studi sardi*, 170-171). So das in Namen von Hügeln und Bergen verbreitete sard. *Cúccuru*, das auch noch als Appellativ lebt in der Bedeutung 'Spitze, Hügel'. Entsprechung davon, mit demselben *r*-Suffix und in derselben Bedeutung, leben auf der Pyrenäenhalbinsel (im Baskischen *mendikokorra* 'le sommet de la montagne'), in der Gascogne, in Korsika und Italien (*Cúccaro*) sowie in Urartu, wo chald. URU-*kuquru* als Name einer alten Stadt bezeugt ist; ohne *r*-Suffix auch in rum. *cúcă* 'Bergspitze' und in gr. *κόκκυς* 'Hügel' bei Hesych, dann in nordostkaukasischen Sprachen, lezgh. *kuk* 'Spitze, Gipfel', tabassaran. *kukuš* usw. (27).

Sard. *Mógoro* ist ein häufiger Name von Hügeln, bedeutet als Appellativ 'collina bassa' und ist zu vergleichen mit bask. *mokor* 'élévation, éminence, hauteur', *Mogorrón*, *Mogorrita*, *Mogorrilla* usw., Namen von Hügeln in den Provinzen Cuenca und Zaragoza, *Monte Mogoron* in Istrien, *Mucurune*, verschiedenen felsigen Erhebungen im Salentino, vielleicht auch mit aghul. *muḡur* 'Brust; grosser Hügel' (in andern kaukasischen Entsprechungen nur 'Brust'): in ähnlicher Weise bezeichnen akat. *mugarons* und istr. *mugaréin* die Brustwarzen ('il capezzolo').

Gleich gebildet sind asard. *Nugor* ('CSMS', 64; 'CSNT', 86; 'CSP', 96; 1112, 'CD. Sard.', 1, 184), *Nuor* (1341-1388, 'RDI. Sard.', 1, 836), heute *Núgoro*, offiziell *Núoro* (28). Dazu gehören vielleicht,

(27) HUBSCHMID, 'Enc. Hisp.', 1, 456-457; *Mediterrane Substrate*, 35-36 (mit Literatur); 'ZRPh.', 77, 258.

(28) M. PITTAU, *Questioni di linguistica sarda* (Brescia, 1956), 47-63, und *Studi sardi*, 108-124, möchte asard. *Nugor* von lat. *nux* ableiten, was aus lautlichen Gründen bedenklich ist (vgl. in derselben Urkunde wie *Nugor* die Form *nurace*, mit nicht

mit andern Suffixen, die Ortsnamen *Nugula* ('CSP', 24, 26) und, falls die Form mit *N-* ursprünglich ist, *Nugulbii* (1113, 'CD. Sard.', 1, 187), *Nugulvi* (1120, ib., 200), *Nugulbi* (1180, ib., 200, 222; 'CSP', 91), in *Ugulve* ('CSNT', 80) > *Nulvi* (32 F 5)(29); *Bortìccoro*, villaggio distrutto, bei Castello di Gocèano; *Punta Dolocácoro* (40 D 5); *Giòspero*, nome di fontana presso Muros (32 F 4); *Sònnoro* (207-II) neben *Sonnita* (1357, 'CD. SSSard.', 1, 409) in der Diözese Bosa; *Bruncu e Súruru* (208-III) oder *Bruncu Súrgoro* (40 E 4), s. S. 170; *Monte Tèporo* (192-II und 193-III) neben *Punta Téppera* (39 C 4) liegen aber im Gebiet von *ts-* > *t-*, werden daher zu *tséppara* gehören in der ursprünglichen Bedeutung 'collina, vetta' (vgl. oben S. 159)(30); *Tollinnoro* (207-III, Betonung?); *Tonnoro* (193-I, SE; 206-I, Betonung?) neben *Fontana Tonnaís* (218-IV), *Bruncu Tonnai* (40 E 2), *Monti Tonnai* (40 D 2), *Tonnolu*, regione presso Seulo (Seulo, 40 E 2), und kors. *rivo di Tónnari*; sard. *Monte Únnoro* (40 D 4) neben *Monte Unno* (40 A 1); *Tòguru*, territorio di Gonnosfanàdiga. Weitere Beispiele bei TERRACINI und PITTAU (s. oben).

Asard. *Gonos de Montanna* (1341) und weitere Namen, wie *Zéppara Gonos*, Hügel an einem *Zéppara* genannten Abhang, südlich von Gúspini (225-IV, SE); *Gonna Trieri*, Berggebiet im Gennargentu (218-I), *Monte Gonello*, Hügel bei Oristano (217-IV), und *Punta Gonnoroco* (40 D 3), lassen ein untergegangenes Appellativ in der Bedeutung 'Anhöhe, Hügel' erschliessen. Damit verwandt sind bask. *Goni-*, *Gon-* in Bergnamen, vielleicht auch gr. γουνός 'Hügel' (bei Homer), wenn nicht an eine Grundform *γόνFος (zu γόνυ 'Knie') zu denken ist, und nordostkaukas. (tsachur.) *guna* 'Bergkette'. Das oft zitierte phöniz. *góna* 'Berg' und anklingende berberische Wörter, wie *aguni* 'plateau de montagne, côte, coteau, colline', sind jedoch fernzuhalten, da sie sich innerhalb des Semitischen und des Berberischen einwandfrei erklären lassen ('ZRPPh.', 74, 217-218).

Neben sard. *colostri* 'agrifoglio' (Penzig), Nuoro *golóstri*, Bitti *golóstiu*, finden sich offenbar satzphonetisch entstandene Formen ohne *g-*,

sonorisiertem *-c-*, 'CD. Sard.', 1, 184). Gegen die Erklärung aus dem Lateinischen wendet sich auch M. L. WAGNER, 'RF', 70, 170-171.

(29) G. SERRA erklärt *Ugulve* aus einem Gentilnamen **Ogulvius* (bezeugt ist nur *Ogulnius*), 'Mél. Michaëlsson', 436, während M. L. WAGNER die Form mit *n-* wohl für ursprünglich hält, jedenfalls in *-bi* ein vorromanisches Suffix sieht, wie in den Ortsnamen alogud. *Turthebi* ('CSP', 17, 45, 93), *Turthevi* ('CSP', 17, 103), neben *Turthelas* ('CSP', 39) usw. ('VRom.', 7, 307-308).

(30) J. HUBSCHMID, 'ZRPPh.', 78, 254. Vgl. dazu ferner alogud. *Theppar* und *Theppage*, unten S. 166.

Fonni *olóstri*, Mores *olóstru*, Bono *olóstiu*. Wohl nur zufällig verzeichnet die Karte bloss Ortsnamen vom Typus *Olostru* (180-II, SO), *Nodu deis Olostris* (194-I), *Nuraghe Aidu Olostri* (206-I), *Mandra Olostia* (194-III). Asard. *Colostray* ('Col. doc. Arag.', ed. BOFARULL, 11, 677) > *Colostrais*, distretto che abbraccia le montagne di Arbus (Spano), könnte auch hieher gehören; aber *Colostrái*, nome di stagno nel Sárrabus, liegt auf Meereshöhe, wo *Ilex aquifolium* nicht vorkommt, so dass damit auch die Etymologie von *Colostrais* fraglich wird (G. SERRA meint übrigens, ein früher bezeugtes *Colostrais* sei verlesen für *Tolostrai*, 'RFE', 40, 182). Wie dem auch sei, sicher ist der Pflanzname in Sardinien vorromanischen Ursprungs und zu verknüpfen mit bask. *korosti*, *gorosti* 'id.' (-l- > -r- ist ein regulärer baskischer Lautwandel). Das gleichbedeutende, sonst unerklärte gr. κήλαστρος halten J. B. HOFMANN und G. ALESSIO ('AAA', 49, 413) für ein vorgriechisches, mit bask. *korosti* verwandtes Wort.

Der isolierte sardische Namen *ecclesia de Termels* (1358), in der Gegend von Thiesi ('CD. SSSard.', 1, 411), findet bloss Entsprechungen in Hispanien, *Termes*, Τερμησός, *Termeste*, heute *Tiermes* (Soria), und in Kleinasien: pisid. Τερμεσός, kar. Τέρμερος usw. (TROMBETTI, 'St. Etr.', 14, 204)(31).

Caralis, der alte Name von *Cagliari*, vergleichen M. L. WAGNER (32) und V. BERTOLDI (33) mit dem Ortsnamen Κάραλις in Isaurien, während G. SERRA in *Caralis* den im 8. Jh. v. Chr. bezeugten punischen Männernamen *Qaral* sieht ('BNF', 3, 102-106). Wir kommen damit zu einer methodisch wichtigen Frage: ist es gestattet, einen sardischen Ortsnamen mit anklingendem punischen Sprachgut zu verknüpfen, ohne ähnlich gebildete sardische Namen zu berücksichtigen? Wagner lehnt ein solches Vorgehen gewiss mit Recht ab. In Sardinien gibt es viele vorromanische Ortsnamensuffixe, die sich auch anderswo im Mittelmeergebiet nachweisen lassen; das Semitische (und «Hamitische») kennt keine eigentlichen Namensuffixe (vgl. S. 152). Im Mittelmeergebiet weit verbreitete Namensuffixe weisen auf ein weit verbreitetes mediterranes Substrat, sofern nicht bloss Homonymien wahrscheinlich gemacht werden können. Um Irrtümer in der Beurteilung der Suffixe auszuschliessen, sollten nach Möglichkeit auch die Namenstämme etymologisiert werden.

(31) J. HUBSCHMID, 'Enc. Hisp.', 1, 473.

(32) *Lingua sarda*, 141; 'Die Sprache', 3, 40.

(33) 'La parola del passato', 2, 10.

Da dies vielfach nicht gelingt oder die Deutungen unsicher sind, bleiben auch die Suffixgleichungen zum Teil hypothetisch. Dies möge stets berücksichtigt werden. Innerhalb des Sardischen haben wir bei den Zusammenstellungen sichereren Boden unter den Füßen, auch wenn wir über die Wortstämme oft nichts Bestimmtes aussagen können.

Für die Annahme WAGNERS (A. FICK hat zuerst darauf gewiesen), wonach *Caralis* mediterranen Ursprungs und mit Κάραλις in Isaurien zu vergleichen sei, sprechen zahlreiche andere, mit Suffix *-ali* und *-ala* gebildete sardische Ortsnamen: asard. *Isala* (1336, 'CD. Sard.', 1, 710), sard. *Ardali* (S. 159), *Taccu de Sádali* (218-II), *Gurtáddala* (208-IV), *Mástala* (207-II), *Sérazala* bei Sárdara, *Símala* (39 F 6, seit 1346, 'RDI. Sard.', 209; 'Die Sprache', 3, 99), *nuraghe Urásala* (206-II); in Korsika Κάσαλος bei Ptol. (BOTTIGLIONI, 43); piem. *Gávala* in der V. Sesia, *Ardala* (Chiavenna, 1146, oben S. 159), *Andalum* (1436) > *Andel* am Nonsberg usw. ('VRom.', 19, 268 Anm. 7 und BATTISTI, *Sostrati*, 338), 'Pésala in Umbrien (St. Byz.), Κάβαλα in Sizilien. Weitere Beispiele, besonders aus Hispanien, bespricht R. MENÉNDEZ PIDAL ('NRFH', 7, 49-51). Dazu kommen ähnlich gebildete kleinasiatische Ortsnamen, lyd. Γάβαλα, Σάταλα, Τάβαλα, kar. Πιάσσαλα, Σώβαλα, kappad. *Ozzala*, Σίαλα (34), hethit. *Angala*; kappad. *Haštali*. Auch ist zu bedenken, dass *Carale* und *Carallai* im Innern der Insel als Namen von Nuraghen bezeugt sind (M. L. Wagner). SERRA meint, dies seien spätere Benennungen nach *Calaris* (*Cágliari*). Aber in diesem Fall wäre das Suffix *-ai* von *Carallai* doch seltsam.

Der von WAGNER mit *Caralis* verglichene Name eines Nuraghen, *Carallai* ('Die Sprache', 3, 40), enthält ein Suffix *-all-*, das sich auch findet in alogud. *saltu de Surtallo* ('CSP', 60), *Petru de Gusalla* ('CSMS', 90); in acampid. *conca Urallu a funtana Sini* (1219, 'CD. Sard.', 1, 336), *ena magna qui calat de Urallu de Pascassi* (1219, ib.), *Fonte de Uralla* (217-II) neben *Urannu*, villaggio distrutto, Terranova Pausania, deren Stamm wohl verwandt ist mit bask. *ur* 'eau'; im Bachnamen *Riu Isalle* (40 B 3), wozu in der Nähe (bei Oliena) ein untergegangenes Dorf *Isalli*, urkundlich *Issali*, *Isali* (Spano), und der Landschaftsname *Isallai*, woraus sich ein vorindogermanisches Flussnamenwort **is-* erschliessen lässt, BATTISTI, *Sostrati*, 230, das durch den baskischen Stamm *iz-* 'Wasser'

(34) A. TROMBETTI, 'St. Etr.', 14, 222. — Ein Zusammenhang mit dem in hethit. *auriiala* 'Grenzsoldat' usw. vorliegenden Suffix, das Nomina actoris bildet, scheint zweifelhaft. Hethit. *-ala-* bildet auch Adjektiva, *genzuuala* 'freundlich' (zu *genzu* 'Zuneigung'), J. FRIEDRICH, *Hethitisches Elementarbuch*, I (Heidelberg, 1940), 13; A. KAMMENHUBER, 'KZ', 74, 25.

gestützt wird (LHANDE, 564; 'Eusko-Jak.', 3, 114; 'BSVasc.', 9, 258), sowie durch *Isis*, Fluss im Pontus (ROSENKRANZ, 'IF', 53, 115); in sard. *Riu d'Osalla* (40 C 5), *Mangallu* (195-IV) und *Tatalla* (218-IV). Im letzten Namen könnte *-alla* allerdings auch auf *-alia* beruhen. Ähnlich gebildet sind die Ortsnamen kors. *Basalla* und *Casalla* (BOTTIGLIONI, 43, 47), ligur. *mons qui dicitur Bergalla* (1001 usw., G. SERRA, 'RSLig.', 9, 148-150; HUBSCHMID, 'ZCPh.', 24, 218; COROMINAS, 4, 101/b), *Rapallo* (seit 1033, 'ASLig.', II/1, 150) und *Rapalle* in der Gegend von Arezzo (CORAZZINI, V. Tiber. sup., 97), *Rapalle* (1097, Arch. Napoli 5, 237); *Varallo* im Piemont (so seit 1184, BSSS, 124, 33, *Varalo* 885, *villam Varalis* 1139, BSSS 78, 21; 124, 24), *Brontallo* im Tessin (S. 157)(35). *Μάκαλλα* ist eine alte Stadt in Italien (Lyc. 927; St. Byz.). Derselbe Stamm steckt wohl in *loco Macallione* (a. 795, 'Mem. Lucca', IV/1, app., 32) und im Appellativ mlat. *macallus* sive fossa (15. Jh., 'Stat. Ravenna', 222)(36).

In Sizilien sind alt bezeugt die Ortsnamen **Ἀταλλα*, im Mittelalter **Ἀπιδαλλος*, vielleicht das heutige *Pirallo* (51 F 2), mit romanischem Stamm *Pozzallo* (56 F 3), *Ficallo*, *i Gruttaddi* (37). Zu vergleichen sind wohl auch die Suffixe von *Μύκαλλα*, Ort bei Kroton (Aristoph.), von **Ἀρχαλλα*, Stadt in Kappadokien, *Πάρκαλλα* in Lydien, *Κόραλλα* im Pontus (38), *Hapalla* in hethitischen Dokumenten (39).

Neben sardischen Namen auf *-'alis* gibt es solche auf *-'ulis*, *-'ule* u.ä. Alt überliefert sind *Gurulis* (daneben *salto de Gureiu*, 'CSP', 45, *salto de Guralio*, 'CSMS', 47, *vado de Gurele*, 'CSMS', 46)(40) und

(35) Zu weitem oberitalienischen Ortsnamen auf *-allo* vgl. P. MASSIA, 'BSP-*Novar.*', 21, 26-27; C. SALVIONI, 'BSSI', 23, 87; zu entsprechenden Cognomina G. SERRA, *Lineamenti di una storia linguistica dell'Italia medioevale*, II (Napoli, 1958), 27-28, wo auch ligurische Appellative, wie *pinalli* 'piccoli pini', *pescialli* 'pesciolini' verglichen werden. Gleich gebildet sind (aus Urkunden Rätiens) *bona Conradalli* (Latsch 1390, Urbar MM. 55), *Beralli*, *Nobilis de Wanga* (1258, 'CD. Graubünden', ed. MOHR, 3, 15). Das Suffix war also noch lange produktiv.

(36) J. HUBSCHMID, 'RIO', 5, 266-267.

(37) G. ALESSIO, 'BSCatan.', 11, 49; 'St. Etr.', 20, 134-135.

(38) A. TROMBETTI, 'St. Etr.', 14, 222.

(39) E. LAROCHE, *Recueil d'onomastique hittite*, 149. Im Hethitischen lässt sich nur *-alli-* als produktives Suffix nachweisen zur Bildung von Nomina instrumenti: *kuttanalli-* 'Halskette' (zu *kuttar* 'Schulter'), J. FRIEDRICH, *Hethitisches Elementarbuch*, I (Heidelberg, 1940), 13; A. KAMMENHUBER, 'KZ', 74, 26.

(40) G. SERRA erklärt *Gureiu* aus einem Gentilnamen *Cur(r)edius* oder *Currelius* ('Mél. Michaëlsson', 428), was lautlich schwierig ist.

Πούπουλον. Dazu kommen asard. *Gallul* ('CSP', 14; 12. Jh., 'CD. Sard.', 1, 226, 243), *Gallulu* ('CSMB', 128), dissimiliert (domina Turris et) *Gal-luris* (1244, 'CD. SSSard.', 1, 99), heute die *Gallura* in Nordsardinien (M. L. WAGNER, 'Die Sprache', 3, 96); alogud. *riu de Serule*, zwischen Usini und Nurra ('CSP', 105), *Nurage Úsule* (207-II), *Genna Narasuli* (208-III), wohl auf der drittletsten Silbe zu betonen, und weitere, von TERRACINI, 105 und M. L. WAGNER, 'Die Sprache', 3, 95 angeführte Beispiele. Ob dieses Suffix mit *-ala* irgendwie zusammenhängt oder ob eine Beziehung besteht zum Suffix von nordafrik. *Cululis* (S. 176) oder zum Ethnika bildenden Suffix von lat. *Rutuli*, hisp. *Turduli* usw. (TERRACINI, 105), bleibe dahingestellt.

M. L. WAGNER hat erstmals auf sardische Ortsnamen mit einem Suffix *-éle* aufmerksam gemacht (*Lingua sarda*, 288): *Barumeli* (225-I, NO) neben *Barúmini* (40 F 1), *Culiselis* (194-II), *Goseli* (207-IV), *Muselis* (195-IV), *Odateli* in Nordsardinien, *Osseli* (207-III), *Unele* (194-III) neben *Unalis*, Terranova Pausania; *Urele* (208-III), *Urrele*, fontana di Nule, *Urrieli*, Nuraghe bei Nureci usw., um bloss bei WAGNER nicht verzeichnete Namen zu nennen. Weitere Belege gibt G. SERRA, 'RFE', 40, 203 (41). Gleich gebildet sind alig. *Manicelum*, en *Manicelo* (BOTTIGLIONI, 64, 68), *Navelis vicus*, *Debelis saltus*, *Claxelus mons*, *Bittelus fundus* (V. BERTOLDI, 'Festschr. Jud.', 237) und das Appellativ bearn. *mounèu* 'mont haut', *mounèle* f. (COROMINAS, 4, 1053/b), das zu bask. *muno* 'mamelon, colline' gehört. Vielleicht ist auch das Suffix von Personennamen hier anzuschliessen, lepont. *Runelos*, *Metelui* (42); etr. *Uvele Feluske* (43), lyk. *Terbusseli*, *Prleli*, kar. *Arsēlis*, *Pisindēlis*, pisd. *Nannēlis*. A. TROMBETTI vergleicht noch die Familiennamen vom Typus georg. *Tsereteli* (44).

Mit *kk*-Suffixen gebildete Namen und Appellative sind verbreitet in der gesamten Romania und finden genaue Entsprechungen im Baskischen, wie ich in einem in der Zeitschrift 'Romance Philology', 8, 12-26, erschienenen Aufsatz nachgewiesen habe. Für Sardinien sind ausser den bei WAGNER, *Wortbildungslehre*, 103-105 besprochenen Appellativen folgende Ortsnamen zu nennen: *Monte lu Nuracu* (168-II, SO), *Punta de lu Nuracu* (181-IV), *Stazzo Nuracu di Acca* (168-II, NO), vom selben

(41) Zu jüngeren sardischen Bildungen aut *-ele* vgl. M. PITTAU, 169.

(42) V. PISANI, in 'Storia di Genova', 1 (1941), 386.

(43) G. SERRA, 'RFE', 40, 203.

(44) 'St. Etr.', 14, 222-223 (*Saggio di antica toponomastica mediterranea*, 88-89).

Stamm wie sard. *nuraghe*; Oracco (206-II), *Saracca*, villaggio distrutto, Gonnese (Spano), dazu alogud. *Gosantine Saraca* als Personennamen ('CSP', 33); *Punta Tilacca* (181-II), *Valacca* (232-I, SO); *Nuraghe Baddecca* (193-IV), *Coveccu* (194-IV, NO); *Stazzo Munnica* (168-II, NO), *Tiriccu* (233-II, NO), *Ena Zilicca* (207-IV); *Barroccus* (223-I, NO), zu Isili *barrócku* 'precipizio, dirupo' ('VRom.', 7, 327) und verwandt mit salmant. *barrueco* 'barranco', Arcos de Valdevez *barróco* usw. (HUBSCHMID, *Sard. Studien*, 53-54); *Punta Gonnoroco* (40 D 3), zu **Gónnoro*, *Gonos*; *Monte Iglioco* (193-I, NO), *Madagoccu* (233-I, SE), *Cúccuru Malocca* (218-IV), *nuraghe Moddorocco* (207-IV); *Cúccuru de Marrocco* (223-I, SE), *Corti Marroccu* (226-III), *is Marroccus* (233-III, NE), *s'Arcu de Marroccu* (233-I, SE), *Cuile Marroccu* (234-I, SE), *Casa Marroccu* (234-IV, SE), zu *Marrocos*, Ortsnamen in Portugal und Galizien, *Marroc* in der Gascogne, *Marók* in den Ostalpen, *Maroco* in Istrien, *Marrocco* in Kalabrien, als Appellativ lang. *marroc* 'bloc de pierre', trent. *maròc* 'sasso' usw., bask. *marra* 'borne, limite', sard. *marrarzu* 'sito scoglioso, roccioso' usw. (45). Dazu gehört wohl auch sard. *Marrucco* (226-I). Das Suffix *-ucca* ist seltener; es findet sich noch in sard. *Malucca* (228-IV). In Korsika sind Ortsnamen auf *-aco* oder *-aca* häufig: *Antraca*, *Urtaca*, *Ambaco* usw. (BOTTIGLIONI, 76-78); in der Toskana finden wir *Melocco*.

Nur in sardischen Ortsnamen finden sich oft die Suffixe *-áke*, *-éke*, *-ike*, *-óke*, seltener *-úke*. Zahlreiche Beispiele gibt M. L. WAGNER, *Wortbildungslehre*, 17-19. Am bekanntesten ist das in Ortsnamen oft vorkommende Appellativ *nurake*, logud. *nuraġe* (*nuraghe*), das verwandt ist mit **nuriu* in astur. *noriu* 'montón de piedras' und wohl auch mit *montem de Nuria* (1372) in Savoyen und mit weitem galloromanischen Ortsnamen ('ZRPh.', 74, 219). Sard. *nurake* bezeichnete ein aus aufgeschichteten Steinen bestehendes prähistorisches Bauwerk. Gleich gebildet ist logud. *pedraġe* 'terreno sassoso, ammasso di pietre' ('DES', 2, 254), wo das Suffix an einen lateinischen Stamm getreten ist. Solche hybride Bildungen behandelt M. PITTAU, 165-167. — Man vergleiche ferner alogud. *Theppage* bei Cherémule ('CSP', 69) neben *Theppar* ('CSMB', 188), mit Kollektivsuffix *-ar* (S. 159, 161); *Todoracus* (1358, 'CD.SSSard.', 1, 411) > *Todorache* (1652, Spano), bei Thiesi; *Fonte Brenaghe* (180-III, NE), *Casa Bunaghe* (193-IV), *Carenache* (Bitti), *Oronaghe* (194-I), *Monte Runaghe* (194-IV, SO), *Ponte s'Urachi* (206-III); *Lelèche*, spiaggia nel mare d'Alghero; *Casa Poddighe* (180-III, NE), *il Selighe* (169-

(45) Darüber zuletzt J. HUBSCHMID, *Mediterrane Substrate*, 30.

III, SO), *Toddighe* (193-I, SE), *Urighe* (206-I), *Usilici* (219-IV); *Nuraghe Gavocci* (218-II).

G. SERRA sah in den altsardischen Ortsnamen *Totorake*, *Plovake* (> *Ploághe*), *castru de Presnake* und *curtem de Tefaraxi* ursprüngliche Personennamen byzantinischen Ursprungs (Θωδοράκης, Παυλάκης, *Πρασινάκιος, *Τρυφεράκιος) (46). Doch ist es nicht angängig, die Suffixe der letztgenannten sardischen Namen von den Suffixen der übrigen gleich gebildeten Namen (und Appellative) zu trennen. Die ganze Masse der *ake*-Namen aus dem Griechischen zu erklären wäre gewiss abwegig. Es handelt sich viel eher um paläosardische Suffixe. Sie erinnern an -αξ, -ιξ, -υξ in griechischen, -ax und -ox in lateinischen Pflanzen- und Tiernamen vorindogermanischen Ursprungs. Bei den Appellativen sard. *nurake* (*nuraghe*) und *pedraǵe* liegt eine Kollektivbildung vor. Auch das erstarrte Suffix von ageorg. *venaqi* 'Weinberg' usw. (*Sard. Studien*, 103), georg. *baláxi* 'Gras, Kraut' und *taláxi* 'Lehm' ist hier anzuschliessen (47). Das keltische Kollektiv- und Zugehörigkeitssuffix *-āko-*, das in port. *vinhago* 'vinhedo' noch an einen lateinischen Stamm getreten ist, wird man hiervon kaum trennen, auch nicht die vorromanischen, aus Pflanzennamen zu erschliessenden Suffixe *-ēko-* und *-ōko-* (48).

Unbeachtet geblieben ist bis jetzt ein Suffix *-'ako* in den Ortsnamen *Náracu di Lucia* (168-II, NE), *C. lu Náracu* (169-III, SO) und (ohne Akzent, aber wohl auf der ersten Silbe zu betonen) *Naracu* (168-II, SE), *Naracu Albucciu* (ib.). Diese Orte sind alle auf den äussersten Norden beschränkt. Entsprechende Bildungen sind korsisch: *Lévaco*, *Távaco*, *Vé-laco*, *Vénaco* (BOTTIGLIONI, 41, 77). In Hispanien ist alt bezeugt der Flussname *Pisorāca* > *Pisuerga*. Es handelt sich um ein *ko*-Suffix, das an einen *a*-Stamm getreten ist, und das die Zugehörigkeit ausdrückt. Dafür sprechen mit *k*-Suffix (+ *-ēnsis*) gebildete sardische Wohnernamen: asard. *Sorrakesu* (zu *Sorra*), *Lotzorakesu* (*Lotzorai*), *Fonnikesu* (*Fonni*), *Bittikesu* (*Bitti*), *Bosovekesu* (*Bosove*) usw. (G. SERRA, 'LiNo.', 16, 36; 'RFE', 40, 185). SERRA vergleicht damit iberische oder keltiberische Ethnika, wie *arsacos* (zu *Arsa*), *lutiacoš* (zu *Lutia*), *calacoricōš* (zu *Calagurris*) usw., und nordafrik. *Musticenses*, das mit *Mustitani* synonym ist

(46) *Nomi personali d'origine greco-bizantina fra i membri di famiglie giudicali o signorili del medioevo sardo*; 'Byzantion', 19 (1949), 243-245. Vgl. dazu die einschänkenden Bemerkungen von H. GRÉGOIRE, ib., p. 245.

(47) J. HUBSCHMID, *Thesaurus Praeromanicus*, Faszikel 1 (in Vorbereitung).

(48) J. HUBSCHMID, *Sard. Studien*, 32, 73, 80-81, 84; 'VRom.', 19, 133 Anm. 1, 171 Anm. 1.

(zu *Musti*, *Mustis*, 'CIL', 8, 1579). Auch *Sordicenus* (*cespes*) und *Sordicena* (*gleba*) bei Avien, als Ableitungen vom Völkernamen *Sordi* in den Ostpyrenäen, sind hier anzuschliessen. — U. SCHMOLL, der sich zuletzt mit diesen hispanischen Suffixen befasst hat, sieht darin eher indogermanische als vorindogermanische Bildungen: « Im ganzen fügt sich das Material den indogermanischen Wortbildungsgesetzen weit besser ein » (49). Aber es ist durchaus denkbar, dass es sich doch um Suffixe vorindogermanischen Ursprungs handelt, wie bei asard. *Sorrakesu* usw.

Dazu kommen etruskische Wohnernamen, die ein *k*-Suffix enthalten: *cusiaχ* 'Cosanus', *rumaχ* 'Romanus', *velznaχ* 'Volsiniensis' (50). Im Eteo-Kyprischen bilden *k*-Suffixe Patronymika, in kleinasiatischen Sprachen haben sie patronymische Funktion: kilik. mys. Σάνδακος, offenbar 'Sohn des *Sandas', Ἀσσάρακος 'Sohn des *Assara' (lyd. *Asra*), phryg. Νάνακος 'Sohn der *Nana*' usw. (51). Gr. Ῥόδαξ ist eine hypokoristische Form für Ῥόδιος; Φαίάκας, Φέαικας ist der Name eines mythischen Volkes (52).

Einige sardische Ortsnamen enthalten ein *m*-Suffix: *Ságama* (39C4, seit 1341, 'RDI. Sard.', 31) neben *Ságana* (S. 170) und *Sagassus* (1346, 'RDI. Sard.', 144), *Sagasus* (1346, ib., 159, 181), in der Gegend von Oristano; *Mássama* (39 E 4-5, seit 1358, 'CD. SSSard.', 1, 414, 418); *Monte Pubúlema* (193-I, NO) (53), wohl stammverwandt mit kors. *Monte Pópulo* und *Populasca* (BOTTIGLIONI, 62); *Nuraghe Terema* (180-II), *Terimas* (233-I, SE), *Monte Coremo* (232-I, NE), alle vielleicht auf der ersten Silbe betont, neben *Coremo* aber auch *Punta Coremò* (233-III, NE); *Brunco Mógumu*, Berg bei Cagliari (46 C 2), vom selben Stamm wie campid. *mógoro* 'collina bassa'; *Águmu* (240-IV, NO); dann vor allem *Péntuma*, das als Appellativ 'voragine, dirupo, precipizio' bedeutet und auch in Mittel- und Süditalien bezeugt ist, auf ligurischem Gebiet nur in Ortsnamen, *Pentoma* (1307) > *Péntime*, bei Cuneo, *Péntema* (seit 1303),

(49) *Die Sprachen der vorkeltischen Indogermanen Hispaniens und das Keltiberische* (Wiesbaden, 1959), 51-52.

(50) G. BOTTIGLIONI, 79 möchte, ausgehend vom Etruskischen, auch die korsischen Ethnika auf *-accio* erklären (ähnliche Bildungen im östlichen Oberitalien); doch genügt hier das lateinische Suffix *-aceus* vollkommen (G. ROHLFS, *It. Gramm.*, 3, 253-254).

(51) W. BRANDENSTEIN, 'RE.', Suppl., 6, 173-174.

(52) DEECKE, *Die etruskischen Bilinguen* ('Beitr. z. Erforschung d. etr. Sprache', 5, 1883), 124.

(53) So auch nach der Karte des 'TCI', 1 : 250'000. SPANO schreibt dagegen *Monte Pubulena*.

im ligurischen Appennin, und *Péntima* bei Piacenza; vgl. BATTISTI, 'It. Dial.', 24, 138.

Das Grundwort liegt vor in kors. *penta* 'parte scoscesa d'un monte, d'una collina, dirupo, balza'. Dass dieses nicht ein lat. **pendita* fortsetzt (so 'FEW', 8, 184 Anm. 38), und dass *péntuma* nicht davon mit vorromanischem Suffix abgeleitet ist, zeigen Chieti *pende* 'sasso grande, grossa falda di terra', südlt. *Penta*, und Ableitungen mit ähnlichen Bedeutungen: kors. *pentone* 'sasso, masso, roccia, macigno', abruzz. (Introdacqua) *pendaune* 'roccia a picco' usw. (GIAMMARCO, 187) (54); kors. *péntica* 'steiler Abhang' ('A Muvra', 7, 36), mit vorromanischem Suffix gebildet, wie kors. *Ártica* (BOTTIGLIONI, 49) und wie die stammverwandten Wörter bask. *pentoka* 'butte, éminence', *pantoka*, mit der Variante *pantupa* usw.; Bari *pentasca* 'sasso staccatosi dalla roccia' ('AGI', 35, 61), inschriftlich *Pentascinenses* (3. Jh.), Therme in der Gegend von Tarent (55); campan. *pentúoška* 'zolla', häufiger *pændúoška* ('ZRPh.', 46, 159). Die Vorbehalte, die ich 'ZRPh.', 74, 222 gegen ein vorromanisches Etymon gemacht habe (vgl. WAGNER, 'DES', 2, 244), fallen weg.

An einen mit *p*-Suffix erweiterten Stamm ist *-ma* getreten in altlogud. *Badu de Goloppuma* ('CSP', 60). *Girsiemis*, villaggio distrutto nella diocesi di Cagliari (Spano), erinnert an ligurische Bildungen auf *-iema* (s. unten).

Ortsnamen mit *m*-Suffixen sind auch in Hispanien bezeugt: aport. *Bendoma* (985), Berg; *souto de Bordoma* (1258); galiz. *Córgomo*, *Gárdoma*; sp. *Rágama* (Salamanca), *Huélamo* (Cuenca), bask. *Zarátamo* (Vizcaya) (56). Aehnliche Bildungen sind besonders ligurisch: alt *Caep-tiema*, *Beregiema*; *Statiema*. (991) > *Stazzema*, Lucca, **Argiema* > *Arzema* (Genova, 1160, 'HPM, Chart.', 2, 656). Ein Suffix *-amo* liegt vor in *Sculcamo* (Lucca, 853), *Látamo* bei Bagni di Lucca, *Géntima* bei Massa (57). Ferner finden sich *m*-Suffixe in sizilianischen Ortsnamen: *Bèssima* (55 B 5), anklingend an *Bèssimo* (Bergamo, 4 E 5); *Tísima* bei Mandanici und *Pistissima* bei Caltavuturo (G. ALESSIO, 'BSCatan.', 11, 52). Aus dem ostmediterranen Gebiet sind zu nennen kret. Κίσσαμος

(54) VII Congr. intern. sc. onomastiche, Firenze, 'Riassunti', 76-78.

(55) J. HUBSCHMID, *Sard. Studien*, 59-60.

(56) MEYER-LÜBKE, 'Hom. Menéndez Pidal', 1, 72.

(57) T. ZANARDELLI, *Appunti lessicali e toponomastici*, II (Bologna, 1901), 29-33; G. SERRA, 'Riv. Studi Liguri', 15, 123-131; J. HUBSCHMID, 'ZCPh.', 24, 216-218; G. ALESSIO, 'Giorn. it. filol.', 14 (1961), 254-6.

wohl als Ort, wo κίσσος 'Epheu' wächst, lyk. Σίδυμα (zu σίδη 'Granatapfelbaum'), kar. Ἰδύμα (zu kar. ἴδη] 'Wald'), kar. Ἰμβρομος, Κίσσος usw. (58). V. GEORGIEV meint, Vorbild für -'αμος wäre die indogermanische Ableitung **dru-mo-* von **dru-* 'Baum, Holz': hom. δρυμά n. pl., ion. att. dor. δρυμός 'Wald, Eichenwald, Gehölz, Gebüsch' (59). Aber man sieht nicht recht ein, wie das Primärsuffix *-mo-* als *-amo-* produktiv werden konnte.

Typisch sardisch sind Ortsnamen auf *-'on* (TERRACINI, 96; PITTAU, 61): *Mocon* (1180, 'CSP', 90), neben *Mocor* (1180, 'CSP', 102 usw.); *Laccon* (1021, 'CD. Sard.', 1, 150), ebenso häufig in Urkunden, bis 1388 (ib., 837), *Lacono* (1107, ib., 178), *Lacone* (1341, 'RDI. Sard.', 39), heute *Láconi* bei Gadoni (40 E 1); *Genone* (1388, 'CD. Sard.', 1, 838), *Gennoni* (1669, 'CD. Sard.', 2, 308), nach Spano *Gennon*, villaggio distrutto, Sassari, neben asard. *Gennor* ('CSP', 51), heute *Genmos* bei Sénkori; *Orgono* bei Ghilarza (G. BOTTIGLIONI, 'LTSard.', 87), neben *Orgori* bei Alá, *Orgorú* (40 C 2); *Sórgono* (40 D 1, seit 1358, 'CD. SSSard.', 1, 414) und *Brunco e Surgano* (208-III, wohl *Súrgano* zu lesen) neben *Brunco e Súrguru* (40 D 4); *Monte Còsconos* (194-IV, SO), *Cúgono* (194-IV, NO), *Tòscono* (206-I), *Riu Tolconos* (180-II, SO), wohl auf der ersten Silbe zu betonen. Daneben gibt es Bildungen auf *-'ana*: *Stazzi Ságana* (168-II, NO), entsprechend *Ságana* bei Palermo; alogud. *Ussan* ('CSP', 4, 70), *Uxan* (ib., 76), später *Ūssana* (46 B 1, so schon 'Col. doc. Arag.', ed. BOFARULL, 11, 704), neben *Ūssara* (doch s. oben S. 160); *Nuraghe de Lácana* (207-II), zu sard. *lácana* 'confine, termine, limite', neben *Láccara* (S. 159); asard. *Arzena* (Spano), *Arsana* ('Col. doc. Arag.', ed. BOFARULL, 11, 685), heute *Árzana* (40 E 4); *Punta Abáltana* (33 E 1); *Bolótana* (40 C 1, seit 1562, 'CD. SSSard.', 2, 328); *Punta Gúłana* (40 D 1-2) neben *Monte Gúlei* (40 B 4); *Paule Dogúłana* (40 C 4); *Ponte de Gúsana* (40 D 2); *Táłana* (40 D 4).

In Korsika finden wir die Ortsnamen *Pátana*, *Bástani* und *Códani* (BOTTIGLIONI). Analoge Bildungen sind zahlreich in Hispanien; auch in der Lombardei, wo z. B. *Bárgano* bezeugt ist (60). Für Sizilien überliefert Ptolemäus *Κάβρινα*. Ein *-'ano*-Suffix vorindogermanischen Ursprungs lässt sich aus zahlreichen Pflanzennamen erschliessen (61). In Kleinasien bildet *-va* Ortsnamen aus Personennamen: Ἀδανα, Stadt des *Ata* (so kilik.),

(58) V. BERTOLDI, 'St. Etr.', 10, 318.

(59) *Vorgriechische Sprachwissenschaft*, 2, 194.

(60) R. MENÉNDEZ PIDAL, 'NRFH', 7, 46-47.

(61) J. HUBSCHMID, 'VRom.', 19, 124-142.

im Gegensatz zu kar. Ἀδησσός. Chald. *Haldina* ist die Stadt des Hauptgottes *Haldi* (62). Ob all diese *n*-Suffixe genetisch miteinander verwandt sind, bleibe dahingestellt. Auch in indogermanischen Sprachen gibt es *n*-Suffixe. Jedenfalls sind die mit *-on* und *-ana* gebildeten sardischen Ortsnamen vorindogermanischen Ursprungs.

Sardinien, Osthispanien, Gallien und Pannonien gemeinsam ist ein vorromantisches Namensuffix *-oi*, latinisiert auch *-oius*: asard. *Nurgoi*, *Giporoy* usw. als Ortsnamen, mit Appellativen, wie *lollói* 'fiore', *kokkói* 'uovo'; arag. *Nabarcué*, *Satué*, kat. *Sanúy*, *Tercúy* als Ortsnamen, aquitan. *Anniccoios*, ligur. *Capitoius* (inschriftlich aus Hyères), gall. *Attioius* (Luxembourg), usw. als Personen-, gall. *Lussoius* (aus Luxeuil) als Göttername (daneben kat. pr. dauph. *ninoi* 'petit enfant', bearn. *chicoy* 'id.', hocharag. *kalóy* 'junges Lamm, bis zu 4 Tagen etwa', bearn. *caloy* 'bel-lâtre' usw., ROHLFS, *Gasc.*, 155); pannon. *Brimoius*, *Coemoius*, *Turoius* (neben ven. *Turicus*, illyr. *Turus*) (63). Dazu kommen Varianten auf *-uius*, *-aius*: illyr. *Annaius*, Βαλλαῖος, messap. *baliabiai* (*bi*) usw. (64). G. SERRA vergleicht noch äthiopische und ägyptische Ortsnamen auf *-oi* sowie gleich auslautende libysche Frauennamen, wie *Sardoï*, *Sissoï* ('VII Congr. Rom.', 814-816). Doch kann *-oi* hier nicht Suffix sein; ein historischer Zusammenhang zwischen den afrikanischen und europäischen Namensausgängen scheint so gut wie ausgeschlossen.

Ob die meisten hier unter der Etiquette « hispano-kaukasisch » zusammengefassten Namen wirklich ein und derselben, aus dem Osten stammenden Sprachschicht angehörten, mag dahingestellt bleiben. Wesentlich ist, dass zahlreiche mehr oder weniger sichere Beziehungen zu östlichen, vorindogermanischen Mittelmeersprachen existieren.

4. - DAS TYRRHENISCHE UND ETRUSKISCHE SUBSTRAT

Sehr wahrscheinlich ist auch das Tyrrhenische mit dem Etruskischen östlichen, kleinasiatischen Ursprungs. Gewisse Anklänge an indogermanisches Sprachgut erklären sich wohl durch alte Lehnbeziehungen in Kleinasien. Der weitaus grössere Teil des etruskischen Wortschatzes lässt sich aber nicht überzeugend aus dem Indogermanischen erklären. Auch in der

(62) W. BRANDENSTEIN, 'RE.', Supplementband, 6, 174; 'Festschr. Hirt', 2, 38.

(63) G. ROHLFS, *Studien zur romanischen Namenkunde*, 82-102; VII Congr. Rom., 691-694.

(64) H. KRAHE, 'IF', 64, 28-31.

Morphologie, durch die sogenannte « rideterminazione morfologica » (65), weicht das Etruskische von allen indogermanischen Sprachen ab. Eine entfernte Verwandtschaft mit dem Baskischen oder mit kaukasischen Sprachen lässt sich nicht erweisen. In Italien hat sich das Etruskische über schon vorhandene mediterrane Substrate geschichtet; Etrusker sind auch auf eingewanderte Indogermanen gestossen. Die « rätischen » Inschriften der Ostalpen lassen sich weitgehend als etruskisch deuten (vgl. nordetr. aus Magrè *θinake* 'donavit', ähnlich in Cembra, Sanzeno und am Tartscherbühel im Vintschgau) (66); sie weisen auf aus der Poebene in die Alpen vertriebene Etrusker (67). Wenn die Etrusker aus Kleinasien stammen, wäre die Erhaltung einer autochthonen, dem Etruskischen so nahestehenden « etruskoiden » Sprache in den Ostalpen sehr auffällig (68).

Etrusker sind, wie A. SCHULTEN gezeigt hat, auf ihren Fahrten nach dem Westen auch nach Hispanien gekommen. Für Sardinien nimmt man im Osten der Insel eine etruskische Besiedlung an. Es lassen sich daher in Sardinien Namen etruskischen Ursprungs vermuten. Etrusker waren wohl die bei Ptol. 3, 3, 6 erwähnten *Αἰσαρωνήσιοι*, eine Völkerschaft in Sardinien (A. SCHULTEN, 'Klio', 23, 420). Der Name kann nicht getrennt werden von etr. *αἰσάρον* 'είδος ἰέρακος' und vom etruskischen Götternamen *Aisera* (G. DEVOTO, 'St. Etr.', 5, 299-305).

Φηρωνία hiess nach Ptolemäus eine Stadt an der Ostküste Sardinien. Dieser Name erinnert an den *Ferōniae lucus* in Etrurien ('CIL', 1, 1307), welcher der Göttin *Feronia* geweiht war (C. BATTISTI, 'St. Etr.', 6, 317 und *Sostrati*, 151, 156; F. RIBEZZO, 'Onom.', 2, 32 Anm. 3), und an *curte de Feronia* (968-1022, 'MGH, Dipl.', 1, 494, 549) im Gebiet des Volturmo; *castro Feroniano* (P. Diaconus; 752), im Gebiet der *Ligures Friniātes*, ergab *Frignano*.

Der *Monte Suana* bei Villagrande Strisàili (Nuoro, 40 E 4) erinnert an den etruskischen Städtenamen *Suana* (> *Sovana*) und an *Suana* (1130) > *Soana* (S. PIERI, *Top. V. Arno*) (69).

(65) M. PALLOTTINO, 'St. Etr.', 7, 221-244; G. BUONAMICI, 'St. Etr.', 8, 291-306; A. NEHRING, 'St. Etr.', 12, 153-168.

(66) K. M. MAYR, 'Schlern', 30 (1956), 245.

(67) J. U. HUBSCHMID, 'ZRPh.', 62, 114; 6. Namenforscherkongress (München, 1958), 2, 403-412.

(68) C. BATTISTI hält die « rätischen » Inschriften eher für etruskoid als für nordetruskisch; das Problem sei noch nicht gelöst ('AAA', 53, 198, *Sostrati e parastrati*, 198), vgl. HUBSCHMID, 'ZRPh.', 77, 264.

(69) G. SERRA, 'Mél. Michaëlsson', 322 Anm. 26.

G. SERRA zählt noch andere vermutlich etruskische Namen « in via d'ipotesi » auf ('Mél. Michaëlsson', 422 Anm. 26), darunter *Arzana* und *Tálana* (oben S. 170), die zu etr. *arznal*, *arzni* und *Tthalna* 'nomen deae' gehören würden; zu *Sulcis* vgl. auch M. L. WAGNER, 'Die Sprache', 3, 78-79. Bei andern Namen nimmt SERRA offenbar lateinische Vermittlung an: etr. **Orcinalis* (zu *Orcinius*; gebildet wie etr. *antinal*, *apinal*, *vilinal*) soll *Orchinales*, nuraghe, Anela (Sassari) zugrunde liegen; **Oonossius* oder **Hannossius* (zu etr. - lat. *Hannossa*) *Oonossi*, località e nuraghe, Florinas (Sassari) (70).

Ortsnamen auf *-ena*, *-enna* sind z. T. sicher etruskisch und im Mittelmeergebiet weit verbreitet (71). In Sardinien finden wir *Aratena* (168-II, SO), neben *Punta Aratena* (169-III, SO), *Punta Azzèna* (168-II, SO), *comita de Azzen* (12. Jh., 'CD. Sard.', 1, 210); *Dardèna*, villaggio distrutto, Gallura, vielleicht eine tyrrhenische Entsprechung von homer. Δάρδανοί (J. U. HUBSCHMIED); *nuraghe Jarena* (193-I, NO); *Orèna*, villaggio distrutto, diocesi di S. Giusta, wohl zu etr. *huras*, *huras* (lat. *Horius*, Schulze 356). *Lerreno*, regione presso Bono, steht neben *Lerron* (1180-1346, 'CSP', 93; 'RDI. Sard.', 167; 'CSNT', 83), Ort in derselben Gegend, auch *Lerno* (Spano), *Lerio* genannt (1345, 'RDI. Sard.', 95), mit dem Monte *Lerno* und *Leranis*. Diese Namen wird man kaum trennen von atosk. *castro de Lerna* (1095, 'Reg. Camaldoli', 1, 295), *loco ubi dicitur Lerno* (1096, 'CD. Cremona', 1, 91) und *Lera* (1270, 'CD. Ticino', 1, 98, 106), *Flambertus de Lera* (1203, 'CD. Rezia Chiavenn.', 'PSSCom.', 6, 219), *Lera* bei Brentonico (seit 1341, 'Reg. Trento', 1, 311). Auszugehen ist von etr. **lero*, etr.-lat. *Lerius*, wozu *fundus Lereianus* Tab. Veleia (Schulze 273), und einer etruskischen Erweiterung mit *na*-Suffix. *Guorrenu* ist nach Spano ein untergegangener Ort bei Posada und wurde vielleicht auch *Quorre Nolennero* genannt (Spano), wenn sich dieser Name nicht auf einen andern Ort bezieht. Schliesslich ist sard. *Palavenu* bezeugt (226-IV).

(70) G. SERRA, 'Mél. Michaëlsson', 436, 437.

(71) V. BERTOLDI, 'Mél. Boisacq', 1, 48-61; J. HUBSCHMID, 'Enc. Hisp.', 1, 477; BATTISTI, *Sostrati*, 178-180, 211, 213, 354. — Fernzuhalten sind afrik. *Cartenna* (M. L. WAGNER, 'Die Sprache', 3, 29, 39) und **Arsenna*, *Arsinna* ('Enc. Hisp.', 1, 478). V. GEORGIEV sieht in gr. -ήνη *-āno-*, d.h. an *ā*-Stämme getretenes idg. *-no-*; die betreffenden Ortsnamen, wie Μυκήνη, wären eigentlich substantivierte Adjektiva (*Vorgriech. Sprachwissenschaft*, 2, 195).

Die meisten Ortsnamen auf *-ena*, *-eno* sind auf den Nordosten der Insel beschränkt, anschliessend an Korsika, wo derartige Namen zahlreich sind: *rivo di Calena* (zu tosk. *Calenne*, *Caleno*, *Calena*, etr. *cale*) (72), *Tambena*, *Cargiena* (73).

Auf *-ene* gehen aus *Oddoene*, Berggebiet, gegenüber des Monte Oddeu (40 C 4); *Orvene*, anschliessend an *Oddoene*, neben alogud. *Orvu* ('CSMS', 69), *Orvile* (Terranova), welche letzteren Namen SERRA zu etr.-lat. *Orbius*, *Orbilius* stellt (74); *Cuile Guspène* (207-I), neben *Gúspini* (45 A 5, seit 1346, 'RDI. Sard.', 146); *Cuile Gortène* (207-I), neben asard. *salto de Gortalò* ('CSMS', 58); *Punta Ottimene* (207-I). Es ist zweifelhaft, ob hier auch Gentilnamen zugrunde liegen, denn *domus de gianas de Tettène* bei Orgòsolo (207-I, WAGNER, 'DES', 2, 480) ist wohl von Dorgali *tétti* 'Smilax aspera' abgeleitet, einem Pflanzennamen vorromanischen Ursprungs.

Gentilnamen auf *-enius* liegen anscheinend zugrunde: *Orteni* (208-III); *Oveni*, nuraghe, Dorgali (Dorgali: 208-IV), zu etr.-lat. **Obenius*, *Abenius* (75); *Urceni*, nuraghe, Osini (Osini: 219-III), zu etr.-lat. *Volceni* (76). Als altsardischer Personennamen oft bezeugt ist *Dorbeni*, nach SERRA aus *Torbenius* ('CIL', 10, 7876, Busachi) (77). Die Ortsnamen auf *-ene*, *-eni* sind nicht über die ganze Insel zerstreut, sondern liegen alle in der Nähe der Ostküste. Diese Tatsache spricht eher für etruskische als (zunächst) für lateinische Herkunft.

Interessant ist der Bergname *Punta Argennas* östlich von Baunei (208-III). Er entspricht in Stamm und Suffix sican. **Ἀργεννον ἄρκον*, Vorgebirge (Ptol. 3, 4, 4) (78), sowie dem jonischen oder karischen Inselnamen **Ἀργεννον* ('St. Etr.', 14, 281).

Typisch für Nordsardinien sind mittelalterliche Ortsnamen mit dem Suffix *-ennor*, die G. D. SERRA aus etruskisch-lateinischen Personen- und Gentilnamen auf *-(i)en(n)us* erklärt ('RFE', 40, 184): *Arkennor* > *Alchénnero*, bei Cossoine (Sassari), zu **Arcennus* (etr. *arcna*); *Capathennor*, bei Codrongianos (Sassari), zu **Capatiennus* (etr. *Capatius*); *Musikennor* bei Cagliari, zu **Musicennus* (etr. *Musicus*); *Salbennor*, zwischen

(72) G. BOTTIGLIONI, *Elementi prelatini*, 37, 97.

(73) G. BOTTIGLIONI, op. cit., 75.

(74) 'Mél. Michaëlsson', 437.

(75) 'Mél. Michaëlsson', 436.

(76) 'Mél. Michaëlsson', 450.

(77) 'Mél. Michaëlsson', 446.

(78) Weitere Beispiele für *-enna* in Sizilien bei G. ALESSIO, 'BSCatan.', 11, 49.

Codrongianos und Ploaghe, zu etr. * *Salvennus*, *Salvenus*. Der S. 173 erwähnte Ortsname *Notennero* steht neben asard. *nurachi de Nole* ('CSMB', 163) und setzt ein etr. * *nole*, * *noina* voraus, woneben etr. *nulaðes*, *Noleius* bezeugt sind (SCHULZE, *LEn*, 364).

In -or sieht TERRACINI, 96 eine vorromanische Pluralendung, SERRA die lateinische Pluralendung -ōs, da lat. * *neptas* logud. *nettar* ergibt. Doch ist der Lautwandel ganz jung und satzphonetisch bedingt (M. L. WAGNER, *Lautlehre*, 186), während -ennor im Altsardischen die Normalform ist. Da asard. *Gennor* heute *Gennos* lautet, *Mandara* heute *Mandas* (aber der Bewohnername noch *Mandaresu*), ist in -r viel eher mit TERRACINI ein vorromanisches Pluralzeichen zu sehen, entsprechend dem etruskischen Plural auf -r in *cape-r* (zu *cape* 'vaso'), *χυπε-r* (zu *cupe* 'tazza'), *ceru-r* (zu *ceru* 'fitile, vaso') usw., PALLOTTINO, 'St. Etr.', 5, 239-242. Den Ortsnamen vom Typus *Arkenmor* entsprechen also Bildungen wie etr.-lat. * *Artennōs* > *Artén* bei Feltre ('ZRPf.', 77, 263), BATTISTI, *Sostrati*, 212 ff.

Vielleicht ist auch der eine oder andere sardische Name auf -asa etruskischen Ursprungs (79), am ehesten das oben genannte *Silasa* am Flusse *Sila*, auf demselben Gebiet, wo die Namen auf -ennor bezeugt sind.

Der Name Sardinien selber, gr. Σαρδῶ, Σαρδώνη, lat. *Sardinia*, erklärt sich nach Wilh. SCHULZE und meinem Vater morphologisch am besten aus einem etruskischen Gentil- oder Stammesnamen * *sartu*, * *sartuna*, * *sartni*, der dann zum Landschaftsnamen wurde ('ZRPf.', 74, 227).

5. - DAS LIBYSCHES SUBSTRAT

SCHULTEN hat verschiedene aus dem Altertum überlieferte sardische Ortsnamen mit anklingenden nordafrikanischen verglichen. Ganz fragwürdige Gleichungen weglassend, bleiben:

Sardinien	Nordafrika
<i>Othoca</i>	<i>Utica</i>
<i>Bosa</i>	<i>Bosa</i>
<i>Celsa</i>	' <i>Celsa</i> '
<i>Gurulis</i>	' <i>Curulis</i> ';

dazu kommt der Name für die alten Bewohner der Insel, *Iolaei* (Ἰόλαιοι, Ἰολαεῖς, Ἰολάσιοι), der zweifellos abgeleitet ist von *Iol*, der bis zur

(79) Vgl. BATTISTI, *Sostrati*, 304 f.

Kaiserzeit üblichen Bezeichnung von *Caesarea Mauretaniae*, einer Stadt an der Küste Mauretaniens (ca. 100 km westlich von Algier).

SCHULTEN erschloss aus diesen Übereinstimmungen zwischen sardischen und nordafrikanischen Namen eine schon alte « libysch-iberische » Besiedlung Sardiniens direkt von Afrika aus.

Schon die antiken Autoren nahmen eine solche Besiedlung an. Nikolaus von Damaskus nennt die Sarden *Σαρδολλίβνες*. Da sich indessen auch Eurafrikaner (Iberer) und Punier in Sardinien angesiedelt haben, genügt es nicht, blosse Namengleichungen aufzustellen; man muss die Namen auch erklären, damit man sie mit einer bestimmten nordafrikanischen Sprachschicht identifizieren kann.

Von der Liste SCHULTENS ist zunächst *Celsa* zu streichen, weil er das hispanische *Celsa* irrtümlich nach Nordafrika verlegt. *Othoca* ist ziemlich sicher punischer Herkunft (M. L. WAGNER, 'Die Sprache', 3, 91). *Bosa* ist ein Ort in Numidien und in der Zeugitana. Ob der Name libysch oder semitisch ist, bleibt ungewiss, da eine einleuchtende Etymologie dafür fehlt (M. L. WAGNER, 'Die Sprache', 3, 84); *Bosa* könnte auch vorberberisch sein. Statt afrik. *Curulis* ist *Cululis* zu lesen. S. PELLEGRIN fragt sich, ob *Cululis* nicht zu berb. *jelelet* 'être rond, être de forme circulaire', *aglelli* 'rondeur, fait de former un rond' gehört. Die berberische Etymologie ist unsicher und der Anklang an sard. *Gurulis* kann auf blossem Zufall beruhen. Wenn, wie TERRACINI annimmt, *-ulis* Suffix ist (vgl. oben S. 165), so können die Namen nicht libysch-berberischen, sondern nur vorberberischen, eurafrikanischen Ursprungs sein.

Aus dem Namen der alten Bewohner Sardiniens, *Iolaei*, geht höchstens hervor, dass die *Iolaei* aus Nordafrika, aus *Iol*, stammten; ob es wirklich Libyer waren, wissen wir nicht.

G. SERRA hat eine ganze Reihe von mittelalterlichen und modernen sardischen Ortsnamen mit nordafrikanischen Orts- und Personennamen verknüpft ('VRom.', 13, 51-65). Er bezeichnet diese Namen zum Teil als libysch (doch ohne sie zu etymologisieren), zum Teil einfach als afrikanisch, zuweilen als punisch. So stellt er sard. *Bàrigh*, Name eines untergegangenen Ortes, zum « n. pers. libico *Baric* » und führt in einer Anmerkung zahlreiche « nn. pers. libici affini » an, wie *Barìh*, *Baribal*, *Barec-bal*, die doch sicher nicht libysch, sondern nur punisch sein können (wegen des Elementes *-bal* = hebr. pun. *bā'l* 'Herr' usw.). Grundsätzlich darf man einen sardischen Namen nur dann als sicher libyschen Ursprungs bezeichnen, wenn sich der entsprechende nordafrikanische Name mit berberischem Sprachgut verknüpfen lässt.

Und selbst dann ist Vorsicht am Platze. Gehört z. B. der nördlich von Sassari vorkommende Flussname *Sila* ('CSP', 30; vgl. oben S. 155) zu libysch *Sila*, Name eines Pagus, und zu Aurès *tasellia* 'petit canal', Rif Marocain 'cours d'eau, ruisseau' ('ZRPh.', 66, 51-52), oder ist er zu vergleichen mit dem skythischen Namen des Tanais und des Iaxartes, *Silis* (Plin.; vgl. 'ZRPh.', 77, 258), oder mit den zahlreichen europäischen, einen Stamm *Sil-* enthaltenden Flussnamen (ven. *Silis* usw., 'ZRPh.', 66, 50-51)?

6. - ORTSNAMEN UND SUFFIXE DUNKELN URSPRUNGS

Ich habe versucht, eine Anzahl von sardischen Namen und Suffixen bestimmten vorindogermanischen Sprachschichten zuzuschreiben. Dass es sich dabei vielfach um blosse Vermutungen handelt, um mehr oder weniger wahrscheinliche Hypothesen, habe ich wiederholt betont. M. L. WAGNER glaubt, es hätten sich im Sardischen Tausende von unerklärten Orts- und Flurnamen erhalten, die weder iberisch noch libysch sein könnten; das eigentliche Paläosardische sei eine noch ältere Sprache ('ZRPh.', 73, 343-344). Schon im 'A. Rom.', 15, 215 Anm. bemerkte er, « dass lange vor der karthagischen Eroberung und auch vor der Einwanderung libysch-iberischer Stämme in Sardinien Völker gesessen haben, die zu der Urbevölkerung von Kleinasien und Südeuropa gehört haben, ... wird durch die neueren Forschungen immer wahrscheinlicher ». Doch glaubte er damals, « dass aus einer so fernen Zeit — abgesehen von dem einen oder andern Ortsnamen — noch Wörter im heutigen Sardisch existieren sollten, ist von vorneherein wenig wahrscheinlich ». Später denkt er an einen Zusammenhang der ältesten greifbaren sardischen Sprachschicht mit dem « Prälibyschen ». Er meint damit jene Sprachgruppe, die ich eurafrikanisch nenne. Dieser wären offenbar die zahlreichen isolierten, nur im Sardischen nachweisbaren Namentypen zuzuschreiben. Das ist sehr wohl möglich. Obschon das eurafrikanische Substrat ehemals weit verbreitet war, haben sich anscheinend daraus erklärbare Namen doch nur noch auf einem kleinen Gebiet in grösserer Zahl erhalten. Doch ist es höchst wahrscheinlich, dass neben dem Eurafrikanischen noch andere, im westlichen Mittelmeergebiet bodenständige Sprachen gesprochen wurden. Fraglich ist bloss, ob sich Spuren davon in Substratwörtern oder Ortsnamen nachweisen lassen. Die Erforscher des mediterranen Substrates haben bisher viel mehr weit verbreitete, panmediterrane oder allgemein westmediterrane Charakteristika herauszufinden versucht und daraus auf

ein ehemals weit verbreitetes mediterranes Substrat geschlossen, das einer oder allenfalls zwei grossen vorindogermanischen Sprachfamilien angehören würde, mit dialektalen Varianten. Tatsächlich sind viele vorromanische Ortsnamen oder Ortsnamensuffixe Sardiens, wie wir gesehen haben, nicht isoliert. Aber neben solchen mit aussersardischem Sprachgut vergleichbaren Namen gibt es isolierte Bildungen, deren Zuweisung zum « Prälibyschen » oder Eurafrikanischen durch keine positiven Argumente gestützt werden kann.

Typisch für gewisse vorromanische Ortsnamen Sardiens ist deren Betonung auf einem ursprünglichen Endvokal. G. SERRA hat gegen hundert Namen auf δ zusammengestellt, wie *Alasò*, *Belò*, *Coremò*. Er vergleicht damit baetische Namen vom Typus Βαισιππώ usw.; auch Πυθώ 'Delphi' und andere griechische Namen (auch von Personen) auf $\acute{\omega}$, welches Wortbildungselement P. CHANTRAINE allerdings aus dem Indogermanischen erklärt; dazu alte und moderne ägyptische und äthiopische Namen auf $\text{-}\acute{\omega}$ ('VII Congr. Rom.', 811-814). Doch gibt es auch sardische Namen auf \acute{a} , \acute{e} , \acute{i} , \acute{u} , auf die M. PITTAU, 148-163, gewiesen hat; er meint, daraus wären sekundär die Suffixe $\text{-}ai$, $\text{-}ei$, $\text{-}ói$, $\text{-}úi$ entstanden. Der Vergleich SERRAS mit baet. Βαισιππώ ist gewiss abwegig, da der Akzent hier bloss durch die griechische Wiedergabe eines wohl gesprochenen *Baisippō* bedingt ist. Die angeführten ägyptischen und äthiopischen Namen erweisen nicht; dass die sardischen δ -Bildungen libysch sind. Auf einem Endvokal betonte Namen sind z. B. die Regel im Guaraní, ohne dass man deswegen an Beziehungen des Paläosardischen zum Guaraní denken muss. Vermutlich handelt es sich bei den auf betonten Vokal ausgehenden sardischen Ortsnamen um echt paläosardische Bildungen. Sicher vergleichbare Namen vorindogermanischen Ursprungs lassen sich sonst nirgends nachweisen.

7. - ERGEBNISSE

Das paläosardische Substrat umfasste nicht eine einzige vorindogermanische Mittelmeersprache. Sardinien wurde in vorromanischer Zeit von sehr verschiedenen Völkern besiedelt. Eine älteste sprachliche Gemeinschaft umfasste Westeuropa und Nordafrika. Am meisten Beziehungen haben wir festgestellt zu Hispanien, insbesondere zum baskischen Gebiet. Doch weisen viele Namen- und Suffixgleichungen auch nach Gallien, Rätien, Ligurien und das restliche Italien. Kleinasiatische Sprachen zeigen ebenfalls Ähnlichkeiten mit einer paläosardischen Sprachschicht, die ich « hispano-kaukasisch » nenne, weil kaukasische Sprachen zweifellos irgendwie mit einem west- und ostmediterranen Substrat verwandt sind. Das tyrrhenisch-etruskische Namengut ist oft schwer zu trennen von der ältern hispano-kaukasischen Schicht. Eigentliche libysch-berberische Namen sind in Sardinien nicht mit Sicherheit nachzuweisen; es fehlt z. B. die für libysch-berberische Namen typische Vorsilbe *Ta-* (als Femininzeichen). Was man bisher in Sardinien als afrikanisch oder libysch bezeichnet hat, ist wohl meist prälibysches Namengut, soweit die Namengleichungen zu Recht bestehen und soweit nichts Punisches dahinter steckt. Denn das Libysche als Vorstufe des Berberischen kennt keine Namensuffixe.

Schliesslich kann eine älteste paläosardische Namensschicht vermutet werden, ohne gesicherte Beziehungen zu andern mediterranen Substraten.

Für die zukünftige Forschung wäre ein sardisches Namenbuch von grösstem Interesse. Darin sollten nicht nur die urkundlich erwähnten Ortsnamen verzeichnet sein, sondern auch die heute noch lebenden, in ihrer mundartlichen Form, vor allem mit Angabe der Betonung. Diese fehlt leider sehr oft auf den Karten des Istituto Geografico Militare. Ein solches sardisches Namenbuch ist eine notwendige Ergänzung zum *Dizionario etimologico sardo* von M. L. WAGNER.

Bei der Etymologie sardischer Namen ist jedoch grösste Vorsicht am Platz. Der blosser Anklang an anderswo bezeugte kurze Namenstämme, wie *Ar-*, *Tal-*, genügt nicht, um alle mit diesen Silben beginnenden Namen als vorindogermanisch zu bezeichnen. Jeder Name muss zuerst innerhalb der Sprache, in welcher er bezeugt ist, studiert werden. Nur so lassen sich irrtümliche Vergleiche vermeiden, wie sard. *Canale Corrunca Simone* (225-II, SO) mit dem Bergnamen *Corrunco* in Aragón. Sard. *Corrunca*

gehört zum logudoresischen Appellativ *korrunku* 'scornacchiato', also zu sard. *korrúdu* 'cornuto' (80), lat. *cornu* (mit Wandel von *-rn->-rr-*), während eine solche Erklärung für arag. *Corrunco* ausgeschlossen ist.

Auch bei den Suffixgleichungen muss man vorsichtig sein und nicht Suffixe dort annehmen, wo in Wirklichkeit keine Suffixe vorliegen. Siz. *Búcalo*, das MENÉNDEZ PIDAL bei den mit voridg. *-'alo-* gebildeten Namen zitiert, ist vielmehr identisch mit dem sizilianischen Familiennamen *Búcalo*, aus gr. βούκολος 'boaro, mandriano' (81).

Die alten nordafrikanischen Ortsamen sollten von Kennern des Punischen und Berberischen gründlich untersucht werden. Dann lassen sich jene Namen ausscheiden, die wohl dem prälibyschen Substrat zuzuschreiben sind. Auf diese Weise wird die Grundlage für die Etymologie paläosardischer Namen gefestigt.

(80) M. L. WAGNER, *Wortbildungslehre*, 113.

(81) G. ALESSIO, 'Boll. Centro Studi Filol. Sic.', 1, 95 und separat, *L'elemento greco nella toponomastica della Sicilia*, Firenze, 1954, p. 35.